

Dr. Peter Schulte, Sozialwissenschaftler

Beobachtungen und Analysen eines staatlichen Sektenbeauftragten

Erstmals werden hiermit einzelne Passagen des wissenschaftlichen Werkes von Dr. Peter Schulte für die breite Öffentlichkeit zugänglich. Mit dem Buch „Neue Religiöse Bewegungen – Gesellschaftliche Dramatisierungsstrategien und soziale Wirklichkeit“ schuf Peter Schulte ein Werk, welches sich wohltuend von anderen Publikationen zur gleichen Thematik unterscheidet.

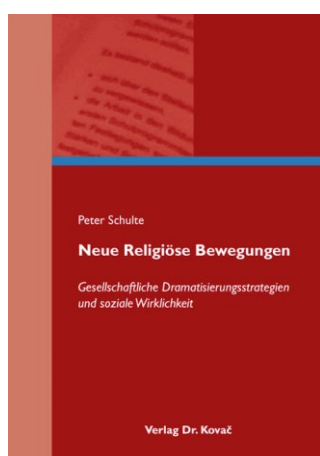
Der Allianzspiegel schrieb im September 2012 folgendes über das damals frisch veröffentlichte Werk:

„Dieses Buch stellt ein Novum dar. Verfasst von einem Sozialwissenschaftler, der selbst zwölf Jahre Sektenbeauftragter der Tiroler Landesregierung war (Leiter von "kult & co tirol"), bietet es einen anschaulichen Überblick dessen, was in Österreich über "Sekten" gedacht und der Öffentlichkeit vermittelt wird.“

[...]

„Wer sich kritisch mit dem Schlagwort "Sekte" im österreichischen Kontext auseinandersetzen will, der kommt hinfür an diesem wichtigen und empfehlenswerten Buch [nicht] vorbei.“ [...]

ALLIANZSPIEGEL, 27. Jahrgang, September 2012



Peter Schulte

Neue Religiöse Bewegungen

Gesellschaftliche Dramatisierungsstrategien und soziale Wirklichkeit

[Schriften zur Religionswissenschaft](#) Wissenschaftsverlag Dr. Kovac

Hamburg 2012, 294 Seiten

ISBN 978-3-8300-6161-8

Inhalt

Peter Schulte.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Neue Religiöse Bewegungen.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Gesellschaftliche Dramatisierungsstrategien und soziale Wirklichkeit ...	Fehler! Textmarke nicht definiert.
1. Einleitung.....	3
1.1 Warum dieses Buch?	3
1.2 Die soziale Konstruktion des „Sektenproblems“	5

1.3 Was sind „Sekten“?	6
2. Im Visier der Sektenjäger	8
2.1 Die argumentative Grundlage der „Sektenjäger“	8
2.2 Bis nichts mehr bleibt - Der Kreuzzug gegen Scientology	9
2.3 Fecris Tagung mit „Aussteigerschicksal“ und Sektenfileter	10
2.4 Mangel an einheimischen Aussteigern: Wilfried Handl	11
2.5 Thomas Gandow – Exorzismus im Namen der evangelischen Kirche	12
3. Die Problematik der Parteinahme in der Aussteigerberatung	13
3.1 Fallbeispiel der Beratung – Gerüchte statt Fakten zum Problem	13
3.2 Fallbeispiel der Beratung – Scientology als Sündenbock für Familienprobleme	14
4. Forschungsergebnisse über „neue religiöse Bewegungen“	16
4.1 Falsche Grundannahme der „Destruktivität“	16
4.2 Enquete Kommission des Deutschen Bundestages	16
4.2 Sind Mitglieder von neuen religiösen Bewegungen geistig stabiler?	17
5. „Gehirnwäsche“ und Deprogramming	19
5.1 Wie entstand der Begriff Gehirnwäsche	19
5.2 Deprogramming: Kriminelle „Ausstiegshilfe“ mit Entführung und Zwang	19
6. Hintergrund und Weltbild der Gelehrten und Sektenbeauftragten	21
6.1 Vorurteile sind selbst bei Gelehrten tief im Bewusstsein verankert	21
6.2 Die allzu vereinfachende „Wahrheit“ der Sektenbeauftragten	21
6.3 Sektenbeauftragte in Österreich	22
6.4 Die wirkliche Aufgabe des staatlichen Sektenbeauftragten	23
6.5 Kritik und Skepsis als ungeschriebenes Gesetz der Sektenbeauftragten	25
7. Die alltäglichen „Sekten“ über die niemand spricht	26
7.1 Die Kriterien der Sektenberatungsstellen hinterfragen	26
7.2 Die Tiroler Schweiss-„Sekte“	26
7.3 Die Politiker-„Sekte“	28
7.4 Die Beamten-„Sekte“	29
7.5 Mein eigener Ausstieg aus einer „Sekte“	31

1. Einleitung

1.1 Warum dieses Buch?

Neue Religiöse Bewegungen, die man umgangssprachlich als „Sekten“ bezeichnet, werden oft als das Böse der Gesellschaft angesehen. Sie lösen bei vielen Menschen negative Emotionen aus und werden von ihnen geächtet. Dennoch gibt es aus meiner Sicht so gut wie keine Beweise, die diesen Umgang mit ihnen verstehbar machen. Vielmehr handelt es sich um Vorurteile, die besonders von staatlichen, kirchlichen und privaten Sektenberatungsstellen verbreitet werden. Das Resultat dieser Art von Informationspolitik sind Multiplikatoren, die in unverantwortlicher Weise Neue Religiöse Bewegungen pauschal an den Pranger stellen und öffentlich stigmatisieren.

Das vorliegende Buch existierte schon lange in meinen Kopf, bis zur Realisierung sollten allerdings noch einige Jahre vergehen. Vielleicht lag es daran, dass ich nicht wusste, welche Form des Beitrags ich leisten wollte oder vielleicht lag es auch daran, dass ich mit in meinem Wahrheitsbegriff sehr unsicher war. Viele Jahre lag mein Konzept auf meinem Schreibtisch, dachte ich über den Sinn und Zweck einer Publikation nach und trug meine Ideen wie eine schwangere Frau vor mich her und wartete auf die Niederkunft. Was das Ganze so kompliziert macht, dass ist die Materie an sich, der riesige Komplex von Zugängen, der, obwohl objektiv betrachtet, immer auch noch einen Rest an Mythos und Geheimnisvollen in sich trägt. Von dieser unausgesprochenen Wahrheit lebt unsere gesamte Branche, am meisten aber die, welche für sich in Anspruch nimmt, zu wissen, was Wahrheit ist, wie wir zu leben haben und welchen Weg wir gehen sollen. Sie dominiert seit Jahrzehnten die Bestimmung dessen, was wir im Allgemeinen als religiös anzusehen haben. Damit meine ich in erster Linie die Großkirchen, katholische und evangelische, welche sich immer noch schwer tun, einen religiösen Pluralismus und dessen vielfältige Ausprägungen anzuerkennen. Und Einrichtungen von Bund und Ländern müssen aufpassen, dass sie nicht zum Komplizen dieser Verkünder werden, denn vielfach ist zu beobachten, dass sie bestimmte Grundhaltungen und Meinungen über „Sekten“ kritiklos übernehmen.

Wie vieles im Leben, so gibt es auch bei der Beschreibung und im Umgang mit Neuen Religiösen Bewegungen unterschiedlicher Zugänge, Meinungen und Gegenmeinungen, Anerkennung und Ablehnung, Euphorie und Empörung. Es ist ein Wespennest, in welches man hinein fasst, sobald du die Oberflächliche verlässt und dich auf einer analytischeren und tieferen Ebene mit diesem Thema beschäftigst. In diesem Fall kommen Erkenntnisse und Wahrheiten ans Tageslicht, die noch geschrieben werden müssen. Das vorliegende Buch will einen Beitrag dazu leisten. Ich möchte mit vorliegender Arbeit meine langjährigen Erfahrungen, Beobachtungen, Analysen und Erkenntnisse als staatlicher Referent für Religions- und Weltanschauungsfragen einer interessierten Leserschaft mitteilen, sie teilnehmen lassen an dem Mythos um das Schreckgespenst der bösen „Sekten“ und sie einzuladen, sich selbst ein Bild von der Situation zu machen. Das ist viel verlangt, aber wer sich nicht gleich von den Dinosauriern der Sektenaufklärung einlullen lassen möchte, für den könnte dieses Buch ein interessanter Impulsgeber zum Nachdenken sein. Die vorliegende Schrift möchte Orientierungshilfen im Dschungel der widersprüchlichen Meinungen anbieten und die Leserschaft einladen, in ein sehr interessantes und spannendes Themengebiet einzudringen und sich mit Hilfe des gesunden Menschenverstandes eine eigenen Meinung zu bilden. Dieser sagt uns oft mehr, als wie umfangreiche „Aufklärungsliteratur“ es uns weis zu machen glaubt.

Seit 1998 beschäftige ich mich mit Fragen im Zusammenhang mit Neuen Religiösen Bewegungen und Weltanschauungen, die unter dem abwertenden Begriff der „Sekten“ bekannter sind als wie

wertfreie Beschreibungen. In dieser Zeit war ich Leiter von „kult & co tirol“, der Tiroler Informations- und Beratungsstelle zu religiösen und weltanschaulichen Fragen. In den Medien wurde ich als der Sektenbeauftragte des Landes Tirol bezeichnet, was auch nicht ganz unrichtig war. Die Einrichtung diente als Anlaufstelle für die Bürgerinnen und Bürger des Landes, welche Informationen zu so genannten Sekten bereit stellte, ebenso konnten die Menschen zum persönlichen Gespräch zu mir kommen und sich beraten lassen. Es war völlig klar, dass die Landesregierung, welche diese Stelle in der gesellschaftspolitischen Abteilung ansiedelte, davon ausging, dass „Sekten“ eine Gefahr für den Einzelnen und die Gesellschaft darstellen und somit Handlungsbedarf gegeben war. Gleichzeitig wurde mir aber auch signalisiert, dass eine gewisse religiöse und weltanschauliche Neutralität und somit auch eine dezente Zurückhaltung gegenüber Neuen Religionen und Weltanschauungen durchaus angebracht sei. Dies ist natürlich, heute gesehen, ein völliger Widerspruch, man kann nicht auf Gefahren durch „Sekten“ verweisen und gleichzeitig ihnen gegenüber neutral sein. Ich selber hatte zu Beginn meiner Tätigkeit noch nie mit dem Thema zu tun gehabt, kurz vor dem Vorstellungsgespräch hatte ich ein Buch über Neue Religiöse Bewegungen gelesen und mich aufgrund der Literatur neutral in meinen Ansichten und Ausführungen gegeben. Vielleicht war das der Grund für meine Einstellung. Vielleicht hat mein Dienstgeber damals auch gedacht, ein deutscher Soziologe im Tiroler Ländle wird sich schon irgend etwas einfallen lassen, damit eine Informations- und Beratungsstelle zu religiösen und weltanschaulichen Fragen seinen Platz in einem starren System von Herrschaft und Bürokratie findet. Max Weber lässt grüssen. Ich komme auch nicht aus irgendeiner Elterninitiative, deren Angehörige zu den Neuen Religiösen Bewegungen abgewandert sind, war damals auch nie in Kontakt mit einer „Sekte“, hatte auch nie vor einer beizutreten und bin auch sonst eher ein kritischer Mensch, wenn es um das Thema Religion geht. Meine religiösen Wurzeln sind katholisch, das heißt, ich war viele Jahre ein Steuern zahlendes Mitglied der katholischen Kirche ohne je irgendeine Leistung in Anspruch genommen zu haben. Die katholische Kirche war mir, mit einigen Ausnahmen, als Institution mit einem ausgeprägten Herrschaftsapparat schon immer unsympathisch gewesen, seit vielen Jahren bin ich aus der Kirche ausgetreten. Ich bin aber auch nicht gegen diejenigen, die in der Kirche sind und dort ihre religiöse und spirituelle Heimat gefunden haben, soviel Toleranz bringe ich schon auf, nur für mich persönlich kann ich der Kirche und einer damit verbundenen institutionellen Religiosität nicht viel abgewinnen.

Doch zurück zum Grund dieses Buches, warum ich es niedergeschrieben habe und mich wohl dem Ärger aussetze, den es mit sich bringen wird. Ich habe in den über 10 Jahren meiner Arbeit eine Sichtweise von den Neuen Religiösen Bewegungen und Weltanschauungen bekommen, die dem Mainstream der „Sektenpolitik“, ganz gleich ob kirchlich, staatlich oder privat nicht entspricht. Meine Beobachtungen und Erfahrungen deckten sich in den seltensten Fällen mit Berichten, die ich in der Literatur fand bzw. die in den Medien aufgezeigt wurden. Was mir von Anfang an aufgefallen ist, das war diese unausgesprochene Haltung gegenüber neuer Religiosität und Spiritualität, welche die meisten staatlichen und kirchlichen Sektenbeauftragten von mir erwarteten. Dieses gleich dagegen sein, die Ablehnung von objektiven Zugängen, angebliche Fakten gleich auf einen Kernbegriff, nämlich die „Sekte“ zu beziehen, die Nicht-Wahrnehmung bzw. Ablehnung jeglicher soziologischen und psychologischen Betrachtungsweise, die trotzige Abwertung jeglicher Faktendarlegung und letztendlich auch die Negierung von Erfahrungen, die ich selber in der Beratung sammeln konnte. Allein die Tatsache, dass Sektenbeauftragte häufig eine ihnen konforme Haltung erwarten, ist aus meiner Sicht äußerst problematisch. Sie verweist letztendlich auf sektiererische Züge in den eigenen Reihen, welche abweichende Meinungen und Kritik nicht duldet.

Mir macht so schnell keiner mehr was vor und ich weiß, wovon ich spreche. Eins ist einmal ganz sicher, der ganze Umgang mit dem Thema stinkt zum Himmel und das möchte ich in diesem Buch auch ganz klar darlegen, mit Fakten, mit Zahlen und mit meinen persönlichen Erfahrungen. Es ist so leicht, gegen etwas zu sein, es macht vieles einfacher, „Sekten“ pauschal zu dämonisieren und

somit Handlungsbedarf gegen sie anzukündigen, denn dadurch entledigt man sich jeglicher Ursachenforschung und disqualifiziert sich selbst.

Zugleich wird das Böse hoffähig gemacht und die Notwendigkeit der Bekämpfung legitimiert. Ich glaube, wenn es Scientology nicht gäbe, dann gäbe es auch nicht die vielen Einrichtungen, die dieser Organisation derzeit die höchste Aufmerksamkeit schenken, dann gäbe es weniger Sektenbeauftragte, dann gäbe es mich in dieser Form wahrscheinlich auch nicht. Und damit bin ich auch schon beim Thema. Das was wir über die Neuen Religiösen Bewegungen wissen, ist meistens nicht ihr religiöser Inhalt, weniger ihre rituelle und spirituelle Praxis, auch nicht ihr Wertesystem, nein, es sind in den meisten Fällen Betrachtungen und Beschreibungen von außen, die meist mit dessen Organisationsstruktur und ihren finanziellen Aktivitäten zu tun haben. Auch von den Mitgliedern Neuer Religiöser Bewegungen ist wenig bekannt, statt dessen richtet sich die Aufmerksamkeit meist auf die ehemaligen Anhänger und auch nur auf die, welche von negativen Erfahrungen berichten. Diese werden häufig als repräsentativ für die gesamte Bewegung angesehen, was letztendlich wenig Spielraum für eine objektive Darstellung lässt. Man stelle sich einmal vor, Aussteiger aus der evangelischen oder katholischen Kirche berichten in den diversen Talkshows und Diskussionsrunden über ihre negativen Erfahrungen, ergäbe das ein repräsentatives Bild von den Kirchen? So wie die Kirchen und Religionsgemeinschaften sich voneinander unterscheiden, so unterscheiden sich auch die Menschen, die dort drinnen sind. Dasselbe sollte auch für Neue Religionen oder Neue Religiöse Bewegungen gelten.

1.2 Die soziale Konstruktion des „Sektenproblems“

Warum wird neue Religiosität und Spiritualität zu einem Problem? Welche Mechanismen bewirken, dass ein Problem in der gesellschaftlichen Wahrnehmung als ein solches erscheint und entsprechend kommuniziert wird? Wir wissen ja, dass das „Sektenproblem“ nicht allein durch die Tatsache einiger weniger Negativ-Aussteiger aus neureligiösen Bewegungen erklärt werden kann. Das wäre so, als wenn einige wenige die repräsentative Mehrheit der Gemeinschaft darstellen. Vielmehr braucht es mehrere Akteure am Markt der „Problemdefinierer“, die in ihrer Gesamtheit das Bild einer destruktiven Religion vermitteln. So hören oder lesen wir des Öfteren von der „Sektengefahr“ oder den „Auswüchsen des Satanismus“, wobei manche Einzelschicksale diese Gefahr emotional untermauern und ihr ein konkretes Gesicht geben. Woher diese Informationen kommen, spielt für den Endverbraucher keine Rolle, denn ihm geht es um die Information, die mit seinen Annahmen konform geht und in sein Weltbild passen. Viele Informationen über das Bedrohungspotenzial von so genannten Sekten weisen eine interessante Eigendynamik auf. Sie haben sich mittlerweile so stark verselbständigt, dass die Urquelle dieser Information meist nicht mehr zu eruieren ist. Dies kann man am deutlichsten mit der Tatsache untermauern, dass es in unserer Gesellschaft nach wie vor die verbreitete Auffassung gibt, „Sekten“ seien grundsätzlich gefährlich, schaffen Abhängigkeiten vom „Sektenführer“ und enden in demütigenden Unterwerfungsritualen. Was mir in meiner Arbeit immer wieder auffällt, ist, dass selbst studierte Menschen aus dem sozialwissenschaftlichen, pädagogischen oder psychologischen Umfeld der Geschichte von Gehirnwäsche und Persönlichkeitsveränderung durch so genannte Sekten auf dem Leim gehen. Auch die Lehrerschaft scheint diesem Mythos zu glauben, sind doch „Sekten“ sowie okkulte und satanistische Gruppen gelegentlich Gegenstand ihres Unterrichts. Da Schüler gern überblicksartige Informationsunterlagen bevorzugen, liegt es auf der Hand, dass sie gern in den Informations- und Beratungsstellen nach kurzen und einfachen Beschreibungen diverser Gruppen nachfragen. Je kürzer um so besser, je gefährlicher um so interessanter, am besten wäre es, wenn sich die Gelegenheit bietet, nach der Interviewbereitschaft von Satanisten nachzufragen, die man dann in der Klasse vorführt. Solche Anfragen kamen in meiner langjährigen Praxis gelegentlich auch vor. Die Mythen um das Schreckgespenst des Satanismus und die damit verbundenen Spekulationen sind wichtige Gründe, warum dieses Thema besonders Jugendliche fasziniert. Wenn dann auch noch das personifizierte Böse in Form eines Marilyn Manson auftritt,

der seine Bühnen-Fascho-Ästhetik als Kunst versteht, letztendlich aber selber weiß, dass seine Inszenierungen bares Geld bedeuten, dann symbolisiert diese Form des Satanismus Protest und Provokation gegenüber bestehenden Werten und Normen. Manson selber widmete seine Biographie den 1997 verstorbenen Anton Szandor La Vey, der als Begründer des modernen Satanismus gilt.

Wir haben es bei der Analyse der Konstruktion des „Sektenproblems“ mit einer überaus komplexen Materie zu tun, weil wir überhaupt nicht überprüfen können, was an diesen Gerüchten und Geschichten über sektenartiges Treiben wahr und was nicht wahr ist. Wir vertrauen auf die Glaubwürdigkeit von Experten, die einzig und allein zum Zweck der „Sektenbekämpfung“ angetreten sind. Dies ist ein fataler Trugschluss wie ich an anderer Stelle noch ausführlich beschreiben werde. Diese Experten sind in der Regel apologetisch orientiert, d.h. sie ergreifen Partei für ihren eigenen religiös-weltanschaulichen Hintergrund und neigen zu einseitigen Bewertungen von Neuen Religiösen Bewegungen.

1.3 Was sind „Sekten“?

„Sekten“ sind kein Phänomen der Moderne, sondern wurden schon in der Antike als Definitionen für besondere philosophische und religiöse Schulen, Richtungen oder Parteien verwendet. In unserem Kontext könnte man sagen, dass in der Vergangenheit diejenigen religiösen Gemeinschaften als „Sekte“ bezeichnet wurden, die von sich aus den Anspruch erhoben, dem Vorbild Jesus näher zu sein, als es die jeweils amtierende Kirche war. Die Anhänger dieser damals neuartigen Bewegungen wünschten sich eine volksnahe Kirche und eine Kirchenobrigkeit, die sie unterstützt und nicht unterdrückt. Gemeint sind damit z.B. die Katharer, eine der bedeutendsten religiösen Bewegungen des Mittelalters, von den Zeitgenossen auch Albigenser, Patarener oder Manichäer genannt. Sie breiteten sich im 12. und 13. Jahrhundert von Köln aus kommend vor allem in Südfrankreich und Oberitalien aus. Als kirchenkritische Bewegung lehnten sie Ehe, Eid, Kriegsdienst sowie Bilder-, Heiligen- und Reliquienverehrung ab. Wirksame Elemente der Katharer waren u.a. die freie Laienpredigt und somit die Ablehnung des Priestertums, eine freiwillig gewählte Armut sowie die Beseitigung des Zehnten. Eine weitere einflussreiche Bewegung waren die Waldenser, eine Bewegung der inneren Mission, der Volkspredigt, getragen von Missionaren in der Art der Apostel, die in der Volkssprache predigten. Sie verwarfen das Fegefeuer, den Ablasshandel, die Heiligenanrufung, die Todesstrafe und den Krieg. Ähnliches galt auch für die Hutterer, einer Täuferbewegung aus Südtirol/ Tirol, die zu Zeiten Martin Luthers weit mehr als 20.000 Anhänger hatte. Sie waren und sind überzeugte Pazifisten, leben bis heute in einer Art urkommunistischer Gütergemeinschaft, verweigerten den Kriegsdienst und waren darüber hinaus sehr kirchenkritisch. Das Schicksal dieser Täuferbewegung endete in einer beispiellosen Hetz- und Vertreibungsjagd seitens der damaligen Tiroler Landesregierung und Amtskirche und hat bis heute tiefe Wunden hinterlassen. Historisch betrachtet, galten „Sekten“ als (Laien-) Bewegungen, welche sich den Lehren der Urkirche verschrieb: zu leben wie die Apostel, in der Welt zu predigen und den Menschen ein gutes Vorbild zu sein. Die eigentliche „Sektenbildung“ war letztendlich durch die Kirche selbst bedingt, sie gab ihren Abweichlern einen Namen und stellte sich somit als die einzig wahre Kirche mit dem einzig wahren Glauben dar. Die Folgen sind bekannt: Die Bildung des Ketzerrechts, alle Opposition wurde in die „Sekte“ gedrängt, das Laienchristentum aufs Schärfste durch Kleidung, Kultsprache und Lebenshaltung abgegrenzt und die Theologie setzte sich technisch-scholastisch aller populären Literatur entgegen und das Recht wurde eine hoch gelehrte Sache der Juristen.

„Ist das eine Sekte? Ist das gefährlich“? Solche und ähnliche Fragen sind das tägliche Tagesgeschäft von „Sektenbeauftragten“ oder Referenten für Weltanschauungsfragen und all diejenigen, die mit der Materie zu tun haben. Der öffentliche Diskurs über so genannte Sekten und die derzeitige Verbreitung von Informationen, speziell über das Internet, sorgt für ständigen

Nachschub von Klientinnen und Klienten, die dem Braten nicht so ganz trauen und sich dann doch an eine staatliche, kirchliche oder auch private Beratungseinrichtung wenden. Die Problematik des heutigen Sektenbegriffs ist eigentlich seine Komplexität, weil in ihm unterschiedliche Deutungsmuster zum Tragen kommen. Da ist an allererster Stelle einmal die öffentliche Meinung zu nennen, diese kümmert sich nur am Rande um Objektivität und Klarheit, vielmehr ist es die emotionale „Aufgeladenheit“ des Themas.

Wer widerspricht schon gern einem Aussteiger aus einer so genannten Sekte, der sich öffentlich im Fernsehen zu seinem „Fehler“ bekennt und die Ursache seines Leidens eindeutig der Gruppe anlastet. Wenn dann noch der Beistand in Form eines kirchlichen Sektenbeauftragten seine Erfahrungen mit dieser „Sekte“ beisteuert, dann wird das in der Regel selten hinterfragt. Die Kirche hat immer Recht, der betreute Aussteiger ebenfalls. Da kann der Sprecher der „Sekte“ sagen was er will, er wird nicht gehört, denn da wo Emotionen im Spiel sind, wird selbst das Sachargument dieser Emotion untergeordnet. Für objektive Auseinandersetzungen ist das Fernsehen ein eher schlechter Ort, da die Quote selten ausführliche Diskussionen zulässt. Was zählt, sind Empörung und Emotionen. Neben der öffentlichen Meinung, die den Sektenbegriff eine negative Prägung gibt, sind es auch die Amtskirchen, die einen Deutungsanspruch auf den Begriff „Sekte“ erheben. Ursprünglich selber einmal in das Fahrwasser dieses Begriffs gekommen (die „Sekte“ des Nazareners, Luther als Kirchenspalter), haben sie sich in ihrer historischen Entwicklung als Ordner und Hüter von Moral und Glauben einen Namen gemacht. Ihr Einfluss auf die Politik ist unüberhörbar. Viele, nicht nur konservative Politiker, übernehmen ungeprüft kirchliche Haltungen und Deutungen gegenüber Neuen Religiösen Bewegungen und entwickeln sich somit als verlängerter Arm der Kirchen. Letztlich sind noch die Wissenschaftler zu nennen, die, aufgrund von empirischen Untersuchungen und qualitativen Analysen, Kirche und Moral als einen wesentlichen Machtfaktor in der öffentlichen Meinungsbildung ausmachen und somit natürlich dessen Deutungsmuster von „Sekte“ und Kirche als Stabilisierungsfaktoren von Herrschaft und Macht entlarven. Die Wissenschaft ist bekanntlich der größte Feind der katholischen Kirche, denn selbständig Denken und Handeln ist in ihren göttlichen Plan nicht vorgesehen. So verwundert es auch nicht, dass Wissenschaftler in den seltensten Fällen auf Podiumsdiskussionen zum Thema „Sekten“ eingeladen werden. Es sind immer die Moral und die Emotionen, die solche Veranstaltungen dominieren, da werden denkende Querulanten nicht gebraucht. Dazu an späterer Stelle mehr.

Umgangssprachlich ist der Begriff „Sekte“ äußerst facettenreich und erfährt zudem eine immer größere Anwendung. Alles kann „Sekte“ sein: die merkwürdige Nachbarschaft, soziale Abweichler, die sich in irgendeiner Art anders verhalten als der Mainstream der Gesellschaft, es können auch Gruppierungen sein, mit denen gesellschaftliche Konflikte der unterschiedlichsten Ausprägungen entstehen, auch wenn bei der Gruppierung weder ein religiöser noch ein weltanschaulicher Hintergrund vorzufinden ist. „Sekten“ sind nach meiner Beobachtung oft auch ein Ventil für die unterschiedlichsten Konflikte. Jemanden „Sektentendenzen“ anzulasten, kann aus psychologischer Sicht auch eine momentane Entlastung für ungelöste Probleme darstellen. So sind in der Beratung auch gelegentlich Eltern oder Erziehungspersonen zu finden, die sich mit dem „satanistischen Treiben“ ihrer Kinder auseinandersetzen, obwohl kein derartiger Hintergrund zu finden ist. Vielmehr gibt man dem Problem einen Namen, oft, um sich selber nicht mit dem eigentlichen Problem und der eigenen Teilhabe an diesem beschäftigen zu müssen. Die „Sekte“ oder „der Satanismus“ sind das Problem ist oft zu hören. Die psychologische Deutung solcher Beobachtungen wird an anderer Stelle gesondert behandelt. Ein psychopathologisches Beispiel der besonderen Zuschreibung der Fähigkeiten von „Sekten“ sind Weltverschwörungstheoretiker, die sich ohne erkennbaren Grund verfolgt fühlen. Sie fühlen sich unwohl, in ihrer Intimsphäre beobachtet und fremd gesteuert, meistens von einer Macht, die sie „Sekte“ nennen. Diese steuert z.B. Satelliten, welche die Fähigkeit besitzen, Menschen physisch und psychisch zu manipulieren und sie zu zerstören.

Der Begriff „Sekte“ leitet sich vom lateinischen secta (Schule, Lehre, Partei; Substantiv von sequi: nachfolgen) ab. Eine allgemeinverständliche Definition, die der Soziologie zugeordnet wird, beschreibt den Begriff „Sekte“ als „eine Bezeichnung für eine religiöse Gemeinschaft, die sich als ein Verein von religiös voll Qualifizierten versteht und deshalb notwendig auf Universalität verzichtet und auf freier Vereinbarung ihrer Mitglieder beruhen muß (im Unterschied zur -> Kirche) S.n. verstehen sich oftmals als Erneuerer etablierter Religion, bilden sich i.d.R. um charismatische Führerpersönlichkeiten und zeichnen sich durch einen hohen Bindungsgrad ihrer Mitglieder aus“.8 Um den negativen Beigeschmack, der dem Sektenbegriff anhaftet, zu neutralisieren, wird empfohlen, diesen Begriff zu vermeiden und an dessen Stelle Begriffe wie „religiöse Gruppierungen“ oder „neue religiöse Bewegungen“ zu verwenden.

Eine kirchliche Sektendefinition bzw. ein theologischer „Sektenbegriff“ bezieht sich grundsätzlich auf Gemeinsamkeiten bzw. auf Abgrenzungen gegenüber dem Religions- und Glaubensverständnis der Großkirchen. So ist z.B. die Anerkennung anderer Offenbarungsschriften als die kanonisierte Bibel, die Akzeptierung anderer Offenbarungsformen, ein anderes Glaubensbekenntnis oder auch ein anderes Verständnis apostolischer Sukzession Anlass, diese Ansichten in das Kriterium eines theologischen Sektenbegriffs zu integrieren. Im Lexikon neureligiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen findet sich folgende Definition des Begriffs: „Bezeichnung für sich abschließende, in Lehre und/ oder Praxis von der Mehrheit abweichend orientierte, somit dissidierende Minderheit. So gilt anfänglich das Christentum aus der Sicht der Juden als Sekte (Apg 24,5; 28,22)“. So heißt es in der Apostelgeschichte, Kapitel 24: Paulus vor dem römischen Statthalter Felix: „Nach fünf Tagen kam der Hohepriester Hananias mit einigen Ältesten und dem Anwalt Tertullus herab und sie brachten beim Statthalter ihre Klage gegen Paulus vor. Er wurde herbeigeholt und Tertullus erhob Anklage mit folgenden Worten: Tiefen Frieden genießen wir durch dich, und durch deine Umsicht hat sich für dieses Volk vieles gebessert. Das erkennen wir immer und überall mit großer Dankbarkeit an, erlauchter Felix. Um dich aber nicht länger bemühen zu müssen, bitte ich dich, uns in deiner Milde kurz anzuhören. Wir finden nämlich, dieser Mann ist eine Pest, ein Unruhestifter bei allen Juden in der Welt und ein Rädelsführer der Nazaräersekten. Er hat sogar versucht, den Tempel zu entweihen. Wir haben ihn festgenommen. Wenn du ihn verhörst, wirst du selbst alles ermitteln können, wessen wir ihn anklagen. Und die Juden unterstützten ihn, indem sie behaupteten, so sei es“.....

2. Im Visier der Sektenjäger

2.1 Die argumentative Grundlage der „Sektenjäger“

Es gibt Institutionen, Gruppierungen, Bewegungen oder auch Einzelpersonen, welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, so genannte Sekten oder auch „sektenähnliche“ Gruppierungen zu verfolgen und fertig zu machen. Sie unterstellen Neuen Religiösen Bewegungen Gefährlichkeit und Mitgliederbeeinflussung. Diese Argumente werden seit Jahrzehnten verwendet, obwohl die „Beweislage“ als eher dürftig anzusehen ist, von empirischen bzw. wissenschaftlichen Untersuchungen ganz zu schweigen. Manchmal ist es die vermeintliche Zivilcourage, die dahinter steckt, die Leute sehen „Sekten“ als Bedrohung an und fürchten sich vor ihnen. Man möchte die „Abtrünnigen“ wieder auf den rechten Weg bringen. Private Motive spielen eine große Rolle, die Mutter, deren Kind sich einer „Sekte“ zuwendete oder der Ehemann, der seine Frau an die „Sekte“ verlor. Man möchte helfen, dass nicht anderen Menschen auch so etwas passiert und engagiert sich deshalb in einer „Sekteninitiative“. Die Argumentation ist dabei meist sehr ähnlich, die böse „Sekte“ hat den Sohn/ die Tochter in die Gruppe hinein gelockt, sie dort gegen ihren Willen fest gehalten und anschließend einer Gehirnwäsche unterzogen. Jetzt sind sie nur noch willenlose

Zombies, die den Kontakt zu den Angehörigen völlig abgebrochen haben. Dass die Betroffenen das meist ganz anders sehen, die elterliche bzw. zwischenmenschliche Problematik meist zuerst betonen und auch sonst ziemlich normal wirken, ist eine ganz andere Sache, die an anderer Stelle noch beleuchtet wird. Ist man erst einmal im Visier der Sektenjäger, also solchen Institutionen und Initiativen, die so genannte Sekten als gefährlich ansehen, ist das soziale Ansehen und meist auch der soziale Abstieg der Betroffenen durchaus realistisch. Öffentliche Ächtung und Diffamierung der Betroffenen drohen. Von einigen dieser Diffamierungen, welche ich im Rahmen meiner Arbeit selbst miterleben konnte, möchte ich in diesem Kapitel berichten. Ich habe diese Erlebnisse nicht gesucht, sondern sie suchten mich bzw. mein Arbeitsumfeld und schlugen ein wie eine Bombe. Sie haben mir die Augen geöffnet und mir gezeigt, dass die Thematik der so genannten Sekten oder auch der neureligiösen Bewegungen neu beleuchtet und in ihrer ganzen Tragweite aktualisiert werden muss.

2.2 Bis nichts mehr bleibt - Der Kreuzzug gegen Scientology

Prominentestes Beispiel der Diskriminierung von Neuen Religiösen Bewegungen, ich glaube Sie kommen von selber drauf, ist natürlich die Scientology Kirche, insbesondere die in Deutschland, die sich dort Scientology e.V. nennt. Am 31. März 2010 strahlt die deutsche ARD den Spielfilm „Bis nichts mehr bleibt“ zur besten Sendezeit um 20:15 aus, mit 8.69 Millionen Zuschauern wurden Rekordeinschaltquoten seit 10 Jahren eingefahren. Der Film mit prominenter Besetzung führt die Scientology Kirche in jeder nur erdenklichen Form vor. Auch die anschließende Diskussionsrunde mit Frank Plasberg „Hart aber fair“ erzielte mit 7.47 Millionen die höchste Einschaltquote seit Bestehen. Im konservativen Paderborn wird großspurig der Film angekündigt und zitiert die Geschäftsführerin von „Sekten-Info NRW“, Sabine Riede, welche Scientology als eine „menschenverachtende Organisation“ bezeichnet, diese lasse „nichts unversucht um neue Mitglieder zu werben“ und habe im Jahr 2009 „versucht, die Wirtschaftskrise für sich auszuschlachten, indem sie Arbeitslosen Jobangebote unterbreitete“. Insgesamt sei der Film eine „große Hilfe etwa für den Schulunterricht“. Dass sie über einen Film spricht, der noch nicht ausgestrahlt war, sei hier nur am Rande erwähnt, auch ist auffällig, dass Riede keine konkreten Beispiele hinsichtlich Scientology-Aussteiger nennt, die zu ihr kamen, ihr sei nur aufgefallen, dass die Informationsanfragen zur Scientology-Organisation „besonders herausragen“.

Der Film spiegelt die öffentliche Meinung über Scientology wieder: Jeder Mensch kann in die Fänge einer „Sekte“ geraten und wird dort natürlich nur schlimme Dinge erleben. Die Besetzung des „Sektendramas“ mit prominenten Schauspielern wie Kai Wiesinger und Nina Kunzendorf hat sicherlich die Werbung und das Interesse an diesem Film begünstigt. In Nachbarland Österreich sieht man die Dinge bekanntlich etwas entspannter und der Trubel um den Film war weniger aufregend. Dennoch strahlte auch der ORF den Film zur gleichen Sendezeit wie der ARD aus und beglückte die Zuschauerinnen und Zuschauer noch mit einer BBC-Dokumentation über Scientology und dem „Club 2“, einer in Österreich sehr bekannten und beliebten Diskussionsrunde zur mitternächtlichen Stunde. Interessant an „Hart aber fair“ als auch am „Club 2“ war die Tatsache, dass der angeblich „ranghöchste Aussteiger“ aus Österreich, namentlich Wilfried Handl, es vorzog, der Einladung des „Club 2“ nicht zu folgen und stattdessen lieber bei „Hart aber fair“ seine Botschaften zu verbreiten, da in Deutschland wohl die Gage als auch die Einschaltquoten höher als wie in Österreich sind. Neben einem Günther Beckstein zu sitzen, ehemaliger bayrischer Ministerpräsident und wohl bekanntester politischer Scientology-Gegner, war wohl für Handl auch von größerem Nutzen. Ich komme zu diesem Schluss, weil ich selber am 31.3.2010 als Experte beim „Club 2“ eingeladen war und dort nach der Diskussionsrunde über Scientology noch einige interessante Informationen ausgetauscht wurden. Anlässlich der Ausstrahlung des Films „Bis nichts mehr bleibt“ veröffentlichte Scientology im Internet eine Gegendarstellung, die nach eigenen Aussagen fast eine Million Mal angeklickt wurde. Dabei handelt es sich um einen 40-minütigen Dokumentationsfilm, der Hintergründe zum Film zeigt. Nach Aussagen von Scientology waren

Grundlage der Recherche Aussagen ehemaliger Mitglieder der Scientology Kirche, für die „Fachberatung“ stellte sich die ehemalige Sektenbeauftragte des Hamburger Senats, Frau Ursula Caberta, zur Verfügung.

Bekannteste Erscheinung im Bereich der politischen Sektenbeauftragten ist Ursula Caberta, Leiterin der „Arbeitsgruppe Scientology“ in der Hamburger Innenbehörde, welche im Jahr 2010 aufgelöst wurde. Seit dem 1. September 2010 berät das dortige Landesamt für Verfassungsschutz Bürger und Unternehmen in Fragen, die mit der Scientology Organisation in Zusammenhang stehen. Das Angebot umfasst auch die Betreuung von Scientology-Aussteigern. Die Aufklärung der Öffentlichkeit und der staatlichen Institutionen über das Wirken der Scientology Organisation nimmt weiterhin Ursula Caberta in der Innenbehörde wahr. Sie ist auch für die Aus- und Fortbildung von Multiplikatoren zuständig. Zugleich ist sie Leiterin der seit 2001 bestehenden Obersten Landesjugendbehörde für den Jugendschutz bezüglich neuer religiöser und ideologischer Gemeinschaften und Psychogruppen, die ebenfalls zur Hamburger Innenbehörde gehört. Ihr erklärtes Feindbild ist die Scientology Organisation, die sie unermüdlich bekämpft. Sie fordert ein Verbot von Scientology, denn die „Aufklärung über ihre Gefährlichkeit allein reicht nicht“. Sie führt die Organisation bei jedem erdenklichen Auftritt vor, ihre Kampfrhetorik und ihr medientaugliches Charisma fördern ihr Image als Expertin.

2.3 Fecris Tagung mit „Aussteigerschicksal“ und Sektenfilter

Im April 2007 fand in Hamburg die Jahrestagung der „Europäischen Föderation der Zentren für Forschung und Information über das Sektenwesen“, kurz FECRIS genannt, statt. Der Titel der Veranstaltung lautete „Sekten und Esoterik: Neue Herausforderungen für die Zivilgesellschaften in Europa“. Auch Caberta war eingeladen und referierte über „Staatliche Arbeit zum Psychomarkt, Beispiel Scientology“. Bevor sie auf Scientology losschoss, erwähnte sie im Hinblick auf das Thema der Tagung: „Die Schlinge aus mentaler Programmierung, finanzieller Ausbeutung und Abhängigkeit sind das Gemisch, die es für alle sich mit der Thematik beschäftigten Menschen schwierig macht, nicht betroffenen Personen die Gefahren deutlich zu machen“.⁴⁹ Für sie sei Scientology ein „mit Gewinnabsicht arbeitender Gewerbebetrieb“. Es gäbe viele Belege für die Gefährlichkeit von Scientology und deren Desinformationskampagnen und Versuchen, Einfluss auf die politische Diskussion zu nehmen. Die Frage, ob Scientology eine Religion ist, wird mit folgendem Statement von Caberta beantwortet: „Auch und gerade bei der nun seit Jahrzehnten andauernden weltweiten Diskussion um die Scientology Organisation, sollte man doch annehmen, dass allen einleuchtet, dass der teuer erkaufte Weg zum Operierenden Thetan mit der Vermittlung von intergalaktischen Kriegsschauplätzen zu einer Religionsdiskussion nicht taugt“.⁵⁰ Beistand erhielt Caberta von Antje Blumenthal, Bundestagsabgeordnete und Sektenexpertin der CDU/ CSU Bundestagsfraktion. Sie erwähnt L. Ron Hubbard im Rahmen seiner angeblichen Beschäftigung mit Raumschiffen, Außerirdischen und Welttraumfürsten. Hubbard hätte den Zeitgeist erkannt und wusste, was die Menschen begeisterte. Scientology sei das „Paradebeispiel für die Öffentlichkeitsarbeit einer Psychogruppe“ und ziehe „Profit aus der Not der Menschen“. Katastrophenhilfe sei nur dazu da, „um Kundschaft zu gewinnen“, Hilfesuchenden werden von Scientology „hinters Licht geführt“. Und überhaupt sollte die Initiative „Jugend für Menschenrechte“ als „Tarnorganisation von Scientology“ bezeichnet werden.

Die Scientology-Klausel, also der umstrittene „Sektenfilter“ sei notwendig, weil die Organisation die Politik infiltrieren will. „Sektenfilter“ wurden in Deutschland von Behörden und Privatfirmen eingesetzt, um Scientology-Mitglieder von Aufträgen und sogar von bestimmten Berufsgruppen auszuschließen. Der Filter fordert eine Bestätigung der Geschäftsleitung einer Firma, die besagt, dass während der Vertragserfüllung keine Prinzipien von Scientology verbreitet oder benutzt werden dürfen. Diese Bestätigung umfasst auch alle Unterorganisationen der Firma. Auftragsvergebende Einrichtungen haben die Erlaubnis, Angebote abzulehnen und Verträge sofort

zu beenden, wenn eine Firma keinen Sektenfilter unterschreibt. Der von Caberta ins Leben gerufene „Sektenfilter“, den sie als Ausgrenzungsinstrument seit über einen Jahrzehnt im großen Stil verbreitete, ist gemäß der Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts rechtswidrig und verstößt gegen den im Artikel Art. 4 des Grundgesetzes festgehaltenen Prinzipien der Glaubensfreiheit und der ungestörten Religionsausübung. Dort heißt es: „Die Sorge um den Ruf eines Unternehmens rechtfertigt es nicht, dass der Staat gezielt dazu beitrage, Scientologen wirtschaftlich zu benachteiligen und von Geschäftsbeziehungen auszuschließen“.51 Ebenso sei die klagende Partei durch die Einsetzung der Schutzklärung in ihren Grundrecht auf Religionsfreiheit eingeschränkt worden: „Die Klägerin ist durch die Verwendung der Schutzklärung in ihrer Religions- und Weltanschauungsfreiheit beeinträchtigt worden. Durch die Verwendung der Schutzklärung hat ihr Geschäftspartner (...) (...) sie als Anhängerin der Scientology „enttarnt“.52 Ebenso ist klar, dass eine staatliche Stelle wie die „Arbeitsgruppe Scientology“ in der Hamburger Innenbehörde eine gewisse Neutralität gegenüber religiösen und weltanschaulichen Gruppierungen an den Tag legen sollte, dies hat sie aber durch ihr Handeln nicht getan: „Die Beeinträchtigung des Grundrechts aus Art. 4 Abs. 1 GG beruht auf hoheitlichem Handeln. Sie ist der Beklagten zuzurechnen. Die Herausgabe der Schutzklärung an Dritte zur Verwendung gegenüber Geschäftspartnern oder Beschäftigten stellt hoheitliches Handeln in Form schlichten Verwaltungshandelns dar“.53 Die von Caberta eingesetzte Schutzklausel gehe sogar über eine Warnung vor dem Einfluss durch Scientology im wirtschaftlichen Bereich hinaus, weil „die Beklagte sich nicht mehr damit begnügt, die Öffentlichkeit allgemein vor Gefahren zu warnen, die von einer Betätigung der Scientology-Bewegung im wirtschaftlichen Bereich drohen sollen. Sie geht vielmehr dazu über, die von ihr allgemein angenommenen Gefahren mit Blick auf Einzelfälle zu bekämpfen, indem die Geschäftsbeziehungen von Wirtschaftsunternehmen durch Verwendung der Schutzklärung von Kontakten mit Scientologen freigehalten werden“.54 Natürlich musste Caberta es unterlassen, die Schutzklärung weiter zu verbreiten und nahm sie von der Homepage der Innenbehörde, doch was erst einmal im Umlauf ist, lässt sich so schnell nicht wieder zurückfordern und das was letztendlich erreicht werden sollte, nämlich die Wirtschaft dazu zu drängen, von Wirtschaftskontakten mit Scientologen Abstand zu nehmen bzw. diese erst gar nicht zuzulassen, dieses Ziel wurde erreicht.

2.4 Mangel an einheimischen Aussteigern: Wilfried Handl

Um der Fecris Tagung auch noch ein konkretes Gesicht zu geben, wurde mit der üblichen Vorführung eines „Aussteigerschicksals“ die Notwendigkeit der „Aufklärung“ über Scientology betont. Da Deutschland offenbar keine prominenten bzw. medienwirksamen Aussteiger mehr anzubieten hat, musste man sich wohl oder übel im deutschsprachigen Ausland umsehen und fand in der Heimatstadt Sigmund Freuds, dem Begründer der Psychoanalyse, eine Person, die sich bereits in der Vergangenheit als recht nützlich für die Anti-Scientology-Propaganda erwies. So wurden die rund 150 Besucherinnen und Besucher der Tagung auch nicht enttäuscht, als Wilfried Handl das Auditing der Scientologen als „schlechte Psychoanalyse“ und „Polizeiverhör“ bezeichnete. „Sekten“ und Psychogruppen seien alle miteinander vernetzt. Scientology bezeichnete er als „Pitbull-Terrier“, der, wenn er erst einmal zubeißt, nicht mehr loslasse. Solche Worte kommen an. Die Scientologen, die auf dieser Tagung natürlich keine Lobby hatten, weil sie erst gar nicht eingeladen wurden, mussten draußen vor der Tür warten und verteilten dort ihre Stellungnahme zur Person Wilfried Handl. Demnach sei Handl vor 25 Jahren mehrere Monate Leiter der damals kleinen Scientology Gemeinde in Wien gewesen. Außerdem müsse man Zweifel an der Glaubwürdigkeit des Herrn Handl haben, ihm wurde die Mitgliedschaft bei Scientology dreimal aberkannt und nur auf sein Bitten hin sei er wieder als einfaches Gemeindemitglied aufgenommen worden. Auch wird Handl vorgeworfen, dass er mit seinen Medienauftritten seinen Lebensstil finanziert, da er sich seine medialen Inszenierungen offenbar gut honorieren lässt. Handl bezeichnet sich selber als ranghoher Aussteiger, der 28 Jahre Mitglied bei Scientology war. In Talkshows und Interviews bezeichnet er sich gern als Scientology-Experten, der bereitwillig

Auskunft über das Innenleben der Organisation gibt. Sein neues Buch nennt er „Das wahre Gesicht von Scientology“ und erschien im Frühjahr 2010.⁵⁵ Wie immer man zu Handl's Auftritten und seinen Aussagen auch stehen mag, auffällig ist sein oftmals emotionslos wirkendes Verhalten, so, als ob er nicht zeigen möchte, wie er sich wirklich innerlich fühlt. Hat er bei Scientology doch etwas gelernt, nämlich wie man seine Gefühle unter Kontrolle bekommt? Des Weiteren wirkt Handl unglaubwürdig, wenn er behauptet, er sei fast 30 Jahre Scientologe gewesen, davon einige in ranghoher Position, und plötzlich bemerkt er seinen Irrtum, dass das alles überhaupt keinen Sinn gemacht haben soll? Und war es nicht so, dass ihm Scientology nicht auch eine spirituelle Heimat bot, sonst wäre er doch gar nicht in diese Organisation eingetreten. Dazu schweigt Handl, etwas Positives kann er der Organisation wohl auch im nachhinein nicht mehr abgewinnen. Neuerdings hat Handl die Gesellschaft gegen Dogmen und psychische Abhängigkeit (GDPA) gegründet, die er auf seiner eigenen Homepage präsentiert. Diese versteht sich als „Anlaufstation für alle Menschen, die mit Scientology in Kontakt kamen/sind und unkomplizierte sowie kostenlose Hilfe, Beratung und Information benötigen“.⁵⁶ Dabei kooperiert er nach eigenen Angaben eng mit der Gesellschaft gegen Sekten- und Kultgefahren (GSK) mit Sitz in Wien. Die GSK ist eine private Informations- und Beratungsstelle, die von der Stadt Wien sowie der Niederösterreichischen Landesregierung finanziell unterstützt wird.

2.5 Thomas Gandow – Exorzismus im Namen der evangelischen Kirche

Thomas Gandow war bis 2011 Pfarrer für Sekten- und Weltanschauungsfragen der vereinigten evangelischen Kirche Berlin Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Wo er auftrat, wurde das Böse gleich beim Namen genannt. Die Homepage des Pfarramts für Sekten- und Weltanschauungsfragen strotzte nur so von Erhabenheit und Selbstbewusstsein. So bedeutet die „Informationsarbeit im Dienste der Kirche“: „Der Beauftragte für Sekten- und Weltanschauungsfragen der EKBO beobachtet die geistigen, religiösen und weltanschaulichen Strömungen der Gegenwart“. Dass Worte wie Achtung, Toleranz und Respekt gegenüber Andersgläubigen eigentlich oberste Christenpflicht sein sollten, das hat Gandow offenbar nicht in seiner theologischen Ausbildung gelernt, wenn er uns seine „Beobachtungen“ über Scientology mitteilt. Insbesondere das Auditing und das damit verbundene E-Meter erzürnen den Bruder der Nächstenliebe: „Das komplizierte Kurssystem, die „Brücke zur totalen Freiheit“ hat Züge einer Gehirnwäsche. Durch Verhöre („Auditing“) mit Hilfe eines primitiven Lügendetektors („E-Meter“) bei dem durch Fragen zur Person und ihrem persönlichen Umfeld „Fallakten“ angelegt werden, sollen Personen und Umstände „geklärt“ und der „reaktive Verstand“ beseitigt werden, um den Menschen zum „clear“ zu machen.⁵⁸ Sowieso sei das Ziel von Scientology die Weltherrschaft, nach scientologischen Gesetzen und Regeln. Deshalb ist für ihn klar, dass die Organisation die Kontrolle über die Menschheit anstrebt, die Regierung stellen will und natürlich auch das System Psychiatrie zerstören möchte: „Scientology will nicht nur einzelne Menschen, sondern den ganzen Planeten Erde mit all seinen Bewohnern »clear« machen. Ziel ist also die „Klärung des Planeten“, d.h. die globale Durchsetzung der scientologischen Ideologie in Gesellschaft und Staaten. Dazu gehören als Zielstellungen die Lenkung von Regierungen durch Scientology, die Einführung des scientologischen Rechts- und Finanzsystems, die Zerschlagung der Psychiatrie und ihre Ersetzung durch Scientology und die Ausforschung und Vernichtung („Obliteration“) von Kritikern.“⁵⁹

Natürlich bietet das Pfarramt auch die entsprechenden „Gegenmaßnahmen“ an. Neben den üblichen Sprechstunden und der telefonischen Beratung gibt es auch die „Aussteigerberatung“, also Beratung und Begleitung für Menschen, die sich von der Organisation lösen wollen und entsprechende Hilfe suchen. Dass Aussteigerberatung ein heikles Thema ist und meist eher die Angehörigen als die „Betroffenen“ selbst betrifft, versteht sich von selbst, denn letztere sehen aus meiner Erfahrung in den seltensten Fällen irgend einen Anlass, sich von der Organisation zu lösen.

3. Die Problematik der Parteinahme in der Aussteigerberatung

3.1 Fallbeispiel der Beratung – Gerüchte statt Fakten zum Problem

November 2009. Eine Frau ruft direkt bei mir an und ersucht um einen Gesprächstermin. Auf meine Frage hin, worum es denn geht, sagt sie, dass sie aufgrund der Brisanz des Themas mir alles nur unter vier Augen mitteilen kann. Ein paar Tage später erscheint besagte Dame in Begleitung eines Herrn. Offenbar hat sie sich nicht allein in die Beratung getraut und „Schützenhilfe“ mitgebracht. Etwas aufgeregt erzählt sie mir von einer Bekannten aus Vorarlberg, deren Sohn angeblich in der „Scientology-Sekte“ ist. Dieser wohnt Tür an Tür neben der Mutter, wobei nicht eindeutig klar wird, ob sie in einer Wohnung leben oder in zweien. Wie dem auch sei, die Mutter sei völlig überfordert mit dem Sohn, er habe sich total verändert. Die „Sekte“ habe so starken Einfluss auf ihn, dass er sogar den Kontakt mit der Mutter abgebrochen hat. Die „Sekte“ überwache die Mutter, sogar eingebrochen wurde bei ihr, die Polizei habe nur die Anzeige geschrieben, gegen Scientology sei man nicht vorgegangen. Auch sei ein Missbrauch von Kindern im Spiel, so genau könne man mir das aber nicht sagen und so weiter und so fort. Kurzum, besagte Dame sei bei mir, so ihr Begleiter, um zu erfahren, was sie denn tun können, um den Sohn aus den Fängen der „Sekte“ wieder heraus zu holen. Er habe auch gehört, dass Scientology mit Geheimdienstmethoden agiere und die ganze Wirtschaft unterwandern will, dass sei an für sich schon schlimm, es stehe Schlimmes bevor, woraufhin sein weibliches Gegenüber ihn noch einmal bestärkt, dass er richtig läge, er habe ja auch in der Vergangenheit beruflich mit dem Geheimdienst zu tun gehabt. Ein indirekter Vorwurf an Polizei und Staatsanwaltschaft ist unüberhörbar, beide haben ja nichts gegen Scientology unternommen, obwohl sie das aus ihrer Sicht hätten tun müssen.

Mein Versuch, die Situation für mich zu klären, scheitert allein schon an den ungeheuren Anschuldigungen gegenüber der Scientology Organisation: Sie habe den Sohn „geködert“ und „gefügtig“ gemacht, dieser wiederum die Mutter ins Unglück gestürzt. Und dann noch diese Missbrauchsgeschichte, die sich im Gespräch nicht klären lässt. In diesem 30minütigen Gespräch konnte ich nicht klären, wie dieses Beziehungsgeflecht aus Klienten, nahe stehenden Bekannten, Sohn und Scientology aussieht. Offenbar war das auch nicht vorgesehen, denn zum Schluss wurde ich gebeten, lokale Ansprechpartner vor Ort zu nennen, wo die betroffene Mutter sich hinwenden kann, um über ihre Situation zu sprechen. Diesem Wunsch bin ich auch nachgekommen und habe ihnen zwei Adressen mit auf dem Weg gegeben. Diese sollten dann, so meine Erinnerung, via SMS an das Geheimtelefon der betroffenen Mutter gesendet werden.

Was war geschehen? Wie sollte ich die Situation deuten, die sehr kurz war und eine ungeheure Brisanz an den Tag legte? Eigentlich ist es eine nicht untypische Anfrage an uns. Entfernte Bekannte sehen einen Konflikt oder eine belastende Situation. Der Wunsch zu helfen ist natürlich groß und verständlich. Wer möchte nicht einen nahe stehenden Menschen in seiner Not unterstützen. Im Beratungsalltag ist es häufig so, dass Klienten mit einer Theorie über andere Menschen in die Beratung kommen. Diese soll vom Sektenbeauftragten mit Fakten untermauert und bestärkt werden, obwohl er diesen anderen Menschen gar nicht kennt, sondern nur die Informationen vom Klienten erhält. Klienten in ihrer Theorie zu bestärken, führt häufig zu einer versteckten Parteinahme. Wie kann es möglich sein, dass wir in der Beratungssituation über eine dritte Person reden, die nicht anwesend ist und dessen Lebenssituation wir nicht hören können? Ich finde es viel wichtiger, eine sachliche und erfahrungsgeladete Rückmeldung zu geben, in dem Sinne, dass alle relevanten Fakten und Informationen noch einmal dem Klienten „gespiegelt“ werden. Wir können Klienten helfen, indem wir ihnen zuhören und sie ernst nehmen. Manchmal sind wir die Einzigen, mit denen sie über ihre Situation sprechen können. Sie wissen es auch zu schätzen, sich einer Person anzuvertrauen, die nicht schon emotional in der Problematik verstrickt ist.

Die Erwartungshaltung von Klienten, deren Angehörige Mitglieder bei Scientology sind oder Schriften von L. Ron Hubbard studieren, ist meist eindeutig. Für sie stellt ein solches Verhalten eine Bedrohung für sie selbst als auch für das soziale Umfeld dar. Die wahrgenommene oder auch nur vermutete Persönlichkeitsveränderung von Angehörigen oder Bekannten wird auf den Kontakt mit Scientology reduziert und vom Sektenbeauftragten wird erwartet, dass er sie in ihren Annahmen bestätigt. Hier ist Vorsicht geboten, denn nicht selten erweisen sich die „sektenhaften Ausschweifungen“ der Angehörigen als Teil eines komplizierten Interaktionssystems, welche meistens schon eine problematische Vorgeschichte hat. Der Versuch, das veränderte Verhalten eines Angehörigen auf die „Sekte“ zu reduzieren kann nicht anders interpretiert werden, als dass er eine vorübergehende Entlastung für leidende Klienten darstellt. Durch die Attribuierung von Schuld auf die „Sekte“ braucht vorerst keine weitere Ursachenforschung betrieben werden.

3.2 Fallbeispiel der Beratung – Scientology als Sündenbock für Familienprobleme

Einen anderen „Fall“, der mir in dieser Hinsicht begegnete, möchte ich an dieser Stelle exemplarisch aufzeigen. Anfang Juni 2010 erreichte mich ein E-Mail, mit der Bitte zu helfen. Die Person, die mir schreibt, berichtet von ihrem Vater, der jahrelanges Mitglied bei Scientology sei und von den „Denkweisen und Überzeugungen“ der „Sekte“ vollkommen beeinflusst wurde. Nach kurzer Unterbrechung, aufgrund eines außergewöhnlichen Ereignisses, sei seine Beschäftigung mit Scientology wieder gestiegen. Der Vater habe vor, einen Scientology-Kurs zu besuchen. Sie, die Tochter, möchte nun verhindern, dass er sich wieder verstärkt mit Scientology befasst. Ihrerseits bestünden jedoch Bedenken, dass ihre kritische Haltung beim Vater eine noch stärkere Beschäftigung mit Scientology bewirke, da er sich in diesem Falle angegriffen fühle und seine Ansichten rechtfertigen würde. Sie selber habe auch Kurse bei Scientology besucht, von daher wisse sie, dass es unmöglich sei, einen Scientologen davon zu überzeugen, sich von der Gruppe zu lösen, weil es sich ja um eine gefährliche „Sekte“ handle. Den Wunsch an mich gerichtet, wie sie am besten ihren eigenen Vater „soweit bringen kann“, dass er von sich aus die Ansichten und Praktiken der „Sekte“ in Frage stellt, biete ich ihr einen Beratungstermin in unserer Informations- und Beratungsstelle an.

Zu besagtem Beratungstermin erscheint nicht nur die Tochter, sondern auch ihre Mutter. In diesem ersten Gespräch bitte ich noch einmal um Darlegung der Situation, was sich als sehr hilfreich erweist. Es stellt sich heraus, dass der Vater kein Mitglied von Scientology ist, sondern sich ausschließlich mit den Schriften von Ron Hubbards beschäftigt und dies auch überwiegend zu Hause. Sein Kontakt mit Scientology erwies sich als ein einmaliges Auditing. Aus Sicht der Tochter hat dieses eine Psychose beim Vater ausgelöst, welche eine psychiatrische Behandlung zur Folge hatte. Dies sei natürlich Schuld der „Sekte“, versichert mir die im Laufe des Gesprächs immer selbstbewusster werdende Tochter. Eine andere Erklärung für den Zustand des Vaters hat sie nicht. Meine Frage nach ihren Erfahrungen mit Scientology beantwortet sie mit dem Besuch eines einmaligen Kurses, wobei klar sei, dass Scientology einfache Regeln und Verhaltensweisen in diesen Kursen vermittele. Überhaupt, was ich davon halte und wie ich das Ganze sehe. Ich gebe die Rückmeldung, dass ich einiges über Hubbard gelesen habe und es mir nicht leicht fällt, sein Weltbild und sein Denken zu verstehen. Überhaupt habe er zu vielen Themen Stellung genommen und dass ich der Ansicht bin, dass Menschen sehr unterschiedlich sind und auch Literatur über Scientology unterschiedlich deuten.

Meine Aussagen finden wenig Resonanz bei ihr, zu sehen an ihrem strengen Blick und ihrer ablehnenden Körperhaltung. Sie gibt mir zu verstehen, dass wir da wohl unterschiedliche Literatur gelesen haben und ist offensichtlich enttäuscht, dass ich sie nicht in ihren Ansichten bestätige. Die Mutter, die bisher schwieg, hat eine etwas andere Wahrnehmung der Problematik. Sie sagt, dass sie ihrem Mann gegenüber bisher immer tolerant gewesen sei und sie eigentlich mit seiner

Beschäftigung mit Scientology bisher ganz gut zurechtgekommen ist. Sie wünscht sich, dass ihr Mann sich in eine Therapie begibt, weil er aggressive Schübe hat, die das ganze Familiensystem belasten. Für sie ist das Thema Gewalt in der Familie viel bedeutsamer als das Lesen scientologischer Literatur. Mutter und Tochter haben unterschiedliche Einschätzungen von der Situation, erstere spürt ganz persönlich die Gewalt und ist verzweifelt während ihre Tochter Ursachenforschung betreibt und diese der „Sekte“ zuordnet. Überhaupt kommt es mir im Laufe des Gesprächs so vor, als wenn eigentlich die Mutter Hilfe braucht, da sie ihre Emotionen und ihre Verzweiflung deutlich zeigt. Es ist auch nicht zu klären, woher die Aggressionen des Mannes kommen, welche Vorgeschichte er hat und ob das Auditing nicht den Versuch darstellte, mit seinem Problem besser umzugehen.

Da die Tochter ständig versucht, mich auf ihre Seite zu ziehen, indem sie mich davon zu überzeugen versucht, dass sie den Durchblick bei dem System Scientology hat und ich ihrer Sichtweise zu folgen habe, versuche ich ihr klar zu machen, dass ich aus meiner Erfahrung ein differenziertes Bild von Scientology und ihren Mitgliedern habe, mich sowohl mit der Literatur als auch mit Forschung über Neue Religiöse Bewegungen beschäftigt habe und ich auch sehr skeptisch bin, was den Wahrheitsgehalt von Medienberichten betrifft, sondern auf meine eigene Erfahrung vertraue, merke ich langsam aber sicher, dass ich mich in eine Rechtfertigungsposition gebe, in die ich gar nicht hinein möchte. Da ich zunehmend fühle, dass mich dieses 21jährige Mädchen offenbar provozieren und ihre Grenzen abstecken möchte, gebe ich ihr zu verstehen, dass für mich die rationale Diskussion nun beendet ist und frage sie direkt, wenn sie denn sowieso schon alles weiß, warum sie mich aufgesucht hat. Wie zu erwarten, kommt das, was meistens in solchen Situationen passiert, nämlich die Frage nach „Tipps und Ratschlägen“ wie sie die ganze Situation verändern könnte und sowieso alles besser werden kann. Ich versuche, sie auf der emotionalen Schiene zu erreichen, indem ich ihr mitteile, dass ich ihre Sorge um den eigenen Vater und ihre Fragen sehr gut nachvollziehen kann und der Meinung bin, dass das eine sehr schwierige Situation ist. Auf der anderen Seite versuche ich aufzuzeigen, dass ein therapeutischer Prozess bzw. eine Therapie nur dann möglich ist, wenn die Bereitschaft da ist, mitzuarbeiten und sich der Situation zu stellen. Doch diese Vorgehensweise meinerseits stößt auf wenig Gegenliebe bei der Tochter, statt dessen habe ich mittlerweile den Eindruck, sie arbeitet an mir ihren Vater-Tochter Konflikt ab, indem sie mich auf eine ganz bestimmte Art und Weise provoziert, offenbar steckt da mehr dahinter als nur Scientology, sondern handfeste Probleme, für die ich mich eigentlich nicht mehr zuständig fühle. Wieso sie so reagiert, was sie eigentlich fühlt und wie es tief drinnen in ihr aussieht, teilt sie mir nicht mit, wieso auch, wenn sie sich ständig von mir abgrenzen möchte.

In der Supervision, die ich schon seit vielen Jahren in Anspruch nehme, versuche ich, die Abgrenzungs- und Aggressionsproblematik sowie auch meinen eigenen Gefühle während des Gesprächs zu thematisieren. Dies ist wichtig und sinnvoll, weil durch das Thematisieren der eigenen Gefühle ein konstruktiver Zugang für das Verstehen eigener Verhaltensweisen geschaffen werden kann. Außerdem erleichtert die Supervision das Erkennen der eigenen Person während des Beratungsprozesses, weil Reflexionen und Emotionen zugelassen und anerkannt werden. So wurde auch der Vater-Tochter Konflikt durch mein Erleben der Aggression deutlich, weil die Emotionen auf den Berater projiziert wurden. Weiter wurde deutlich, dass die töchterliche Abgrenzungsproblematik aber auch ihr Aggressionspotenzial mehr darstellen als nur spätpubertäres Trotzverhalten und das Austesten von Grenzen. Offenbar übt in dieser Familie Scientology eine Sündenbockfunktion aus, die einen schweren familiären Konflikt überdeckt. Ich stellte mir während der Supervision auch die Frage, ob ich alles richtig gemacht bzw. ob ich etwas Wichtiges nicht berücksichtigt habe. Hier bietet die Supervision gute Rückmeldungen seitens des Supervisors an, der aus Erfahrung weiß, dass es in einem Beratungsprozess nicht primär um richtig oder falsch geht, sondern vielmehr darum, was er bewirkt und auslöst. Und diese Frage habe ich mir letztlich auch gestellt. Meinerseits habe ich in der Mutter die primär leidende Person

gesehen, die unter der Gewalttätigkeit ihres Mannes leidet, gleichzeitig emotional in der Beziehung verstrickt ist, weil sie noch viel für ihn empfindet. Die Situation war so weit eskaliert, dass sie an einem Punkt angekommen war, den ich als „nichts geht mehr“ bezeichnen würde und der dringenden Handlungsbedarf erforderte. Ich legte ihr nahe, sich einen Raum zu schaffen, wo sie etwas für sich tun kann, also Bedingungen zu schaffen, die es ihr ermöglichen, sich selbst zu stabilisieren. Dies kann die professionelle Hilfe einer Familienberatungsstelle sein, aber auch die Suche nach einer Person des Vertrauens aus dem eigenen sozialen Umfeld. Mir erschien es wichtig, dass die Mutter wieder Kraft entwickelt und sich soweit stabilisiert, dass sie in der Lage ist, eine Entscheidung hinsichtlich der zukünftigen Beziehung mit ihrem Mann zu treffen. Der Tochter bin ich so weit entgegen gekommen, als dass ich ihr nahe legte, sich eine zweite Meinung einzuholen und habe ihr zwei unterschiedliche Ansprechpartner empfohlen, die ihr aus meiner Sicht weiter helfen könnten, ihr Bild über Scientology zu relativieren bzw. im Kontext der Beratung neu zu bewerten. In ihrer Annahme, dass viele „ausstiegswillige“ Scientologen zu uns kommen bzw. dass Scientology ein dominierendes Thema bei uns ist, musste ich sie enttäuschen.

4. Forschungsergebnisse über „neue religiöse Bewegungen“

4.1 Falsche Grundannahme der „Destruktivität“

Manche populäre Vorstellungen über die Wirkungsweise neuer religiöser Bewegungen sind wissenschaftlich nicht zu bestätigen. Es bestätigt sich weder die Annahme einer allgemeinen „Destruktivität“ Neuer Religiöser Bewegungen noch einer generellen prämorbidem Persönlichkeit. Krisenhafte Lebensphasen und eine emotionale „Labilisierung“ scheinen einer Mitgliedschaft in einer neuen religiösen Bewegung jedoch häufig vorauszugehen. Mitglieder Neuer Religiöser Bewegungen unterscheiden sich in ihrer psychischen Struktur je nach gewählter Gruppe, so dass von einer einheitlichen „Sektenpersönlichkeit“ nicht auszugehen ist. Persönlichkeitsmerkmale von aktiven Mitgliedern Neuer Religiöser Bewegungen unterscheiden sich in der Regel nicht von denen entsprechender Gruppen in der allgemeinen Bevölkerung. Der Ausstieg aus einer neuen religiösen Bewegung ist in den meisten Fällen auch ohne fremde Hilfe möglich, muss jedoch oft als destabilisierende und traumatische Erfahrung angesehen werden. Dies lässt weniger Schlüsse auf die betreffende Gruppe zu, vielmehr geht es dabei um sozialpsychologische Prozesse des Rollenwechsels. Bis auf wenige Ausnahmen gibt es sowohl in Deutschland als auch in Österreich kaum sozialwissenschaftliche Forschung zum Phänomen der Neuen Religiösen Bewegungen. Anfang der 1980er Jahre gab es vorsichtige Versuche, Expertisen zum Thema zu erstellen. Dieses Vorgehen war durch den Umstand geprägt, dass einige Forscher Kritik an einer beobachteten Dämonisierung von „Sekten“ übten und eine stärkere Differenzierung forderten.^{144 145} Die Verfasser der „Wiener Studie“ waren z.B. der Ansicht, dass eine sachliche Information überdies eine Beschreibung erfordert, „bei der Beobachtung und Beurteilung in erkennbarer Weise voneinander getrennt werden. Auch das trifft über die gängige Berichterstattung über die NRB nicht zu. Ebenso fehlt das meist selbstkritische Element, nämlich die Einsicht der Relativität und Gebundenheit des eigenen Standorts. Bei der Berichterstattung über NRB werden diese Regeln permanent verletzt“.

4.2 Enquete Kommission des Deutschen Bundestages

1998 wurde der Endbericht der ehemaligen Enquete Kommission des Deutschen Bundestages „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“ veröffentlicht, welcher im deutschen Sprachraum einzigartig ist. „Sekten“, so das Fazit der Kommission, stellen keine unmittelbare Bedrohung für den Einzelnen und den Staat dar, dennoch gibt es Konflikt-Potentiale, welche aber differenziert und individuell betrachtet werden müssen. Die eigens vom Bundestag dafür ins Leben gerufenen

Forschungsberichte „erteilen den in der Öffentlichkeit weitverbreiteten Vorstellungen, dass Einstieg oder Verbleib in Gruppen hauptsächlich Folge gezielter Manipulation sei, eine deutliche Absage.“

Den wichtigsten Einfluss bei der Rekrutierung haben demnach nicht Fremde auf der Straße, sondern Bekannte. Außerdem wird nicht jeder Mitglied. Die Entscheidung zur Mitgliedschaft ist meistens ein allmählicher Prozess, der von unterschiedlichen Faktoren abhängt. Der Übertritt zu einer Neuen Religiösen Bewegung kann religionspsychologisch als Bekehrung verstanden werden. Nicht alle Menschen sind für das Angebot von Neuen Religiösen Bewegungen empfänglich. Eine einheitliche „Sekten-Persönlichkeit“ gibt es nicht. Krisenphasen und die Beschäftigung mit existentiellen Fragen gehen der Mitgliedschaft in NRB häufig voraus. Die Mitgliedschaft in Neuen Religiösen Bewegungen ist in der Regel relativ kurz und kann unter Umständen als eine Durchgangsphase angesehen werden. Es ist möglich, eine Neue Religiöse Bewegung aus eigener Motivation und ohne fremde Hilfe wieder zu verlassen. Der Ausstieg aus einer solchen kann als labilisierende und krisenhafte Erfahrung angesehen werden, die Art des Ausstiegs ist entscheidend für die spätere Bewertung der vorherigen Erfahrung. Befunde zu einer prämorbidem Persönlichkeit von Mitgliedern sind uneinheitlich. Neue Religiöse Bewegungen können die Bewältigung spezifischer Entwicklungsaufgaben verhindern/erschweren, die Mitgliedschaft kann aber auch zu einer Verbesserung des psychosozialen Befindens beitragen. Aufgrund der Komplexität der physiologischen, psychologischen und sozialen Prozesse und ihrer Wechselwirkungen kann eine einheitliche Wirkung von Meditation nicht beschrieben werden. Gefahren der Meditation finden sich nach Murken auf drei Ebenen: 1. in der Person gelegene Gefahren, wie z. B. labile Persönlichkeiten oder Tendenz zur Abhängigkeit von Autoritäten, 2. in der Technik gelegene Gefahren, wie Fehlen eines stufenweisen Aufbaus, falsche Atem-Technik, leib-, welt-, realitätsfernes Streben oder 3. im Setting gelegene Gefahren, wie fehlende Anleitung, zu starke Bindung an den Führer und Gruppendruck.

4.2 Sind Mitglieder von neuen religiösen Bewegungen geistig stabiler?

In der wissenschaftlichen und öffentlichen Debatte über Neue Religiöse Bewegungen, im Folgenden als NRB bezeichnet, ist eine der zentralen Fragen, ob und in welchem Ausmaß die Mitgliedschaft in NRB für die psychische Gesundheit schädlich und abträglich ist. In diesem Kapitel sollen einige Ergebnisse der sozialwissenschaftlichen Forschung zum Thema vorgestellt und diskutiert werden. Zu berücksichtigen ist dabei, dass es keinen Zweifel daran gibt, dass die Mitgliedschaft in NRB für einzelne Mitglieder zur traumatischen Erfahrung mit äußerst ungünstigen Folgen für ihre psychische Organisation und ihr soziales Leben werden kann. Die Frage, die sich jedoch stellt, ist, ob diese negativen Erfahrungen als Ausdruck einer generellen „Destruktivität“ der betreffenden Gruppe verstanden werden müssen oder ob die jeweiligen Person-Umwelt-Interaktionen die Erfahrungen der betreffenden Personen verständlich machen. In allen sozialen Strukturen, die durch Abhängigkeitsverhältnisse und intensive emotionale Beziehungen gekennzeichnet sind, ist die Möglichkeit von absichtlichem Missbrauch einerseits und/ oder einer möglichen negativen Verarbeitung andererseits gegeben. So liegen entsprechende Erfahrungsberichte zu vielen Institutionen vor, z. B. zu den großen christlichen Kirchen, zum Schulwesen, zur Psychiatrie, zur Psychotherapie, zum Militär, zur Ehe oder zu abhängigen Arbeitsverhältnissen. Die Herausforderung eines angemessenen Verständnisses der Konflikte um NRB liegt darin, unterscheiden zu können, worin jeweils individuelle Anteile einzelner Mitglieder, Anteile, die in der Struktur oder der Lehre begründet sind und spezifische Wechselwirkungen eines Angebotes mit der Person, die das Angebot wahrnimmt, liegen. Auch sollte der kulturelle Konflikt, der durch das Aufkommen von NRB ausgelöst wurde, also der Konkurrenzkampf zwischen den Religionen als auch fehlende Akzeptanz von Seiten der Öffentlichkeit mit berücksichtigt werden. Die umfangreichen Vorwürfe gegenüber NRB sind weitreichend: Täuschung, emotionale Manipulation, Anwendung von psychischem Zwang, Zerstörung der Familien, provozierende religiöse Vorstellungen, Unterminierung der judäa-christlichen Kultur sowie psychische und

materielle Ausbeutung.¹⁵⁰ Die Kritik an Neuen Religiösen Bewegungen betrifft verschiedene Konfliktebenen: soziologische, pädagogische, theologische und individuell- psychologische. Soziologische Untersuchungen sprechen in diesem Zusammenhang auch von der Konstruktion von Devianz bei NRB, d.h. aus der Wechselwirkung von Konflikten zwischen alternativ religiösen Gruppen und der Reaktion der Gesellschaft eskaliert die gegenseitige Abgrenzung und Erklärung des Gegenübers zum Feindbild.

Ein erster auffälliger Befund bei der Sichtung der wissenschaftlichen Untersuchungen zum Thema, ist der große Unterschied der Ergebnisse zwischen denjenigen, die ihre Studien an aktiven Mitgliedern einer Gruppe durchgeführt haben und denjenigen, die sich lediglich auf Berichte von Aussteigern beschränken. Dies ist z.B. bei den meisten Sektenbeauftragten der Fall. Die jeweils gegenseitige Kritik ist offensichtlich. Vertreter der Aussteigerarbeit argumentieren, dass die Mitglieder während der Mitgliedschaft so abhängig von der Gruppe sind, dass sie es nicht wagen, die Wahrheit zu sagen und Kritik zu äußern. Dahinter steckt die Theorie der so genannten Gehirnwäsche. Seriöse Forscher hingegen haben die gesamte Gruppe im Blickfeld und betonen die individuelle Befindlichkeit aller Mitglieder. Berichte von Aussteigern sollten aufgrund der speziellen Dynamik des Ausstiegs, der narzisstischen Aufwertung durch plötzliches Expertentum (Mittelpunkt bei Talkshows und Veranstaltungen) sowie der oft fehlenden

plausiblen Rekonstruktion der eigenen Vergangenheit nicht überbewertet werden. Ihre vermeintliche Repräsentativität sollte gesondert untersucht werden. Jeder Fall ist einzeln zu betrachten und verlangt nach individueller Ursachenforschung. Ein weiterer zentraler Unterschied in der Betrachtung des Problems ist die grundsätzliche Einstellung von Forschern gegenüber dem religiösen Anspruch vieler Gruppierungen. Während liberale Forscher bereit sind, diesen Anspruch zu akzeptieren, was sich z.B. in der Bezeichnung „Neue Religiöse Bewegungen“ wieder spiegelt, sind die „Anti-Kult-Forscher“ dazu nicht bereit. Solange nicht zumindest die Denkmöglichkeit besteht, dass auch NRB religiöse Anliegen verfolgen, ist es kaum möglich, diesen Gruppen auch wissenschaftlich gerecht zu werden. Das Konzept „Neue Religiöse Bewegungen“ wird in der neueren Religionssoziologie und Religionswissenschaft zur Kennzeichnung alternativer religiöser Organisationen verwendet. Begriffe wie „Sekte“, „Jugendsekte“, „Psychokult“ oder „destruktiver Kult“ hingegen weisen einen stark wertenden Charakter auf, sodass der Begriff der Neuen Religiösen Bewegung für das Untersuchungsfeld geeigneter ist.

Kuner kommt in der populärwissenschaftlichen Zeitschrift „Psychologie heute“ zu folgendem Ergebnis: „ob die „Jugendsekten“ wirklich „psychische Schädigungen“ bei ihren Mitgliedern produzieren, ist in der bisher veröffentlichten Fachliteratur weitaus strittiger als in dem durch „Experten“ und Elterninitiativen erzeugten „Sektenimage“. Er verweist auf die Wertmaßstäbe von Psychiatern und Psychologen, die aus seiner Sicht deutlich die Studien mitprägen, diese reichen von Voreingenommenheit über sachlich-neutral bis hin zu positiven Sichtweisen. In einer eigenen Studie untersucht Kuner unter Zuhilfenahme des Minnesota Multiphasic Personality Inventory (MMPI), einen klinisch-psychiatrischen Persönlichkeitstest auf psychosomatischer Ebene, die psychische Gesundheitsverfassung von Mitgliedern der Vereinigungskirche, der Kinder Gottes sowie von Amanda Marga. Insgesamt wurden 517 Personen (271 Frauen, 246 Männer) befragt. Eine „psychische Schädigung“ konnte nicht festgestellt werden. Eine Ähnlichkeit des Glaubenssystems ging nicht mit der Gleichartigkeit der Persönlichkeitsbilder einher. „Insgesamt gesehen, erzielten die Mitglieder der neuen religiösen Bewegungen (innerhalb der Normalbereiches) sogar „gesündere Werte“ als die Vergleichsgruppe, die Mitglieder scheinen sorgenfreier und mit geringerem psychischen Druck zu leben“.153 Der prozentuale Anteil derjenigen, die auf den MMPI-Skalen erhöhte Werte aufwiesen, betrug bei den weiblichen Kindern Gottes 5%, bei den männlichen 4%, bei Amanda Marga 13% (Frauen) und 3% (Männer), bei der Vereinigungskirche 2% bei den Frauen und 5% bei den Männern. Mit zunehmender Mitgliedschaftsdauer wächst die Verinnerlichung der Gruppenregeln, ein nicht außergewöhnlicher

Befund, der wohl auch auf viele Sportvereine zutrifft. Erwähnenswert ist, dass in dieser Studie auch festgestellt wurde, dass bei den männlichen Mitgliedern der Vereinigungskirche mit zunehmender Mitgliedschaftsdauer narzisstische und egoistische Züge schwächer wurden. Insgesamt sieht Kuner die Hauptursache „psychischer Schädigung“ im Zusammenhang mit der Zugehörigkeit zu einer Neuen Religiösen Bewegung in einer von außen erzwungenen Auflösung der intensiven psycho-sozialen Bindung an die Gruppe.

5. „Gehirnwäsche“ und Deprogramming

5.1 Wie entstand der Begriff Gehirnwäsche

Gehirnwäsche ist ein Begriff, der Ende der 1970er Jahre in den Vereinigten Staaten Einzug hielt. Mit ihm verband man das Auftreten neuer und nicht nur konformer religiöser Bewegungen. In der öffentlichen Wahrnehmung waren die Neuen Religionen nicht nur fremdartig, sondern sie schienen auch etwas bedrohliches zu beinhalten. Folglich versah man sie mit dem Attribut Gehirnwäsche, als Symbol der Gefahr, die sie in ihnen erblickten. Die meisten dieser Neuen Religiösen Bewegungen hatten ihren Ursprung in Asien. In Deutschland der 1970er Jahre wurden fast alle Neuen Religiösen Bewegungen als „Sekten“ bezeichnet, was dazu führte, „dass man die im 18. und 19. Jahrhundert entstandenen Sondergemeinschaften mit den asiatischen und okkulten Gruppen der jüngeren Vergangenheit terminologisch gleichsetzte“. Gleichzeitig setzte sich der Begriff „Jugendreligion“ durch, er sollte zum Ausdruck bringen, dass sich überwiegend Jugendliche diesen Bewegungen anschlossen, aber zugleich auch von ihnen vereinnahmt wurden. Bei der Suche nach den Gründen, warum sich diese den Neuen Religiösen Bewegungen anschlossen und gleichzeitig den für sie vorgesehenen Weg, der „Erfolg“ und „Normalität“ versprach, nicht einschlugen, tendierten die meist geschockten Eltern dazu, der religiösen Gruppe bzw. deren Führern die Schuld dafür zu geben. Die frustrierten Eltern suchten den Beistand der Strafverfolgungsbehörden und psychologischen Experten um somit Einfluss auf das Leben der Konvertiten zu nehmen, was in der Regel nicht gelang.

5.2 Deprogramming: Kriminelle „Ausstiegshilfe“ mit Entführung und Zwang

Das änderte sich durch das Konzept der zwangsweise „Deprogrammierung“, eine Art Zwangstherapie, die einige Mitglieder von Neuen Religiösen Bewegungen erfuhren und die sie zur Aufgabe ihrer Bindung an die Gemeinschaft überreden sollte. Dazu wurden Mitglieder aus den religiösen Gemeinschaften entführt und verschiedenen Formen von physischen und psychischen Stress ausgesetzt, um sie dadurch zu zwingen, ihre Beziehungen zu den jeweiligen Gemeinschaften abubrechen bzw. zu beenden.

1978 standen die Ereignisse in Jonestown/ Guyana im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Jim Jones war der Prediger des „Volkstempels“, einer großen kalifornischen Kongregation der „christian church“. Er war der Vertreter einer radikalen Form der marxistischen Befreiungstheologie, die im liberalen Protestantismus einige Popularität genoss. Selbstmord wurde als eine mögliche Antwort auf das Desinteresse der Öffentlichkeit an ihrer marxistischen Ideologie betrachtet. Als im November 1978 der Kongressabgeordnete Leo Ryan die Kommune besuchte, wurden er und seine Begleiter brutal ermordet. Einige Stunden später waren fast alle Bewohner von Jonestown tot, einige begingen Selbstmord, andere wurden getötet. Die Elterninitiativen sahen sich nicht in der Lage, diese Art vom Inbegriff einer „Sekte“ zu erklären und gründeten das „Cult Awareness Network“ (CAN). CAN arbeitete in den 1980er Jahren mit dem „Deprogrammierungskonzept“ und dem damals populärwissenschaftlichen Verständnis von „Gehirnwäsche“, in dem man die Hauptgefahr sah, die von „Sekten“ ausging. Die Schwesternorganisation, die „American

Family Foundation“ (AFF) bestand überwiegend aus Fachleuten wie Psychiatern und Rechtsanwälten. AFF verfolgte ein Bildungs- und Forschungsprogramm um die Öffentlichkeit vor den vermeintlichen Gefahren durch „Sekten“ zu warnen.

Ein oft zitierter Ausgangspunkt der Gehirnwäschetheorie ist der Koreakrieg von 1950. Er war eine Auseinandersetzung zwischen Truppen der Demokratischen Volksrepublik Korea (Nordkorea) zusammen mit der Volksrepublik China auf der einen Seite und der Republik Korea (Südkorea) zusammen mit Uno-Truppen, vor allem der USA, auf der anderen Seite. Melton spricht von „Mißverständnissen des chinesischen Indoktrinationsprogramms“, dem amerikanische Soldaten während des Koreakriegs unterworfen wurden. Viele Amerikaner fühlten sich unangenehm davon berührt, dass einige Soldaten in der Gefangenschaft antiamerikanische Erklärungen abgaben und manche von Ihnen es nach Kriegsende sogar vorzogen, in Korea zu bleiben“. Um die Frage zu klären, inwieweit die Umerziehungsprogramme unter Zuhilfenahme von Techniken der Verhaltens- und Gedankenkontrolle eingesetzt wurden, wurde nach dem Krieg ein Team von Psychiatern und Psychologen nach Korea entsandt, um die Gefangenen zu befragen.

Dieses Team kam zu dem Ergebnis, dass die Soldaten unter Druck gesetzt wurden, um sie zur Kollaboration zu zwingen. Heute würden wir im psychologischen Terminus sagen, dass diese Soldaten depriviert wurden, d.h. durch Essens- und Schlafentzug dazu gezwungen wurden, sich antiamerikanisch zu äußern. Nachdem die Deprivation aufgehoben wurde, normalisierte sich ihr Zustand. Dennoch erhielt der Begriff „Gehirnwäsche“ Einzug in das öffentliche Bewusstsein.

Ich möchte an dieser Stelle festhalten, dass es in der Tat eine erzwungene Überzeugung geben kann, die sich aus sozialen, psychischen und physischen Druck zusammen setzt, was zu einer Veränderung von Selbstwahrnehmung, Überzeugungen und Verhaltensweisen eines Menschen führen kann. Solche Veränderungen können in totalitären Settings, wie z.B. in Gefangenschaft, besonders auftreten. Dennoch treten sie nicht bei jedem auf. 1979 erschien in „Psychology Today“ der Aufsatz von Margaret T. Singer „Coming Out of the Cults“. Die klinische Psychologin aus Berkeley/ Kalifornien, wandte die „Gehirnwäschetheorie“ auf Neue Religiöse Bewegungen an und wurde in Gerichtsverfahren die bekannteste Theoretikerin und Verfechterin dieser Theorie. Mit ihren Aufsatz wollte sie neue psychologische Erkenntnisse einem breiteren Publikum vorstellen. In diesem Aufsatz dominieren die Erfahrungen ehemaliger Mitglieder von so genannten Sekten. Sie berichten von Depressionen, Angst, Antriebslosigkeit und der Beeinträchtigung ihres Denkvermögens. Es geht nach Singer um die „erzwungenen Überzeugung“, also um Zwangspraktiken, die das Ergebnis von Konditionierungstechniken sein sollen und die auch für erfahrene Therapeuten sehr schwer sichtbar seien. Insgesamt, so Singer, sind diese Konditionierungen in direktem Zusammenhang mit dem Beitritt zu einer „Sekte“ zu betrachten. In Prozessen, wo sie als psychologische Sachverständige auftrat, behauptete sie, dass von Neuen Religiösen Bewegungen soziale und psychologische Techniken angewandt werden, welche die Fähigkeiten der Mitglieder beeinträchtigen, klar zu denken und eigene Entscheidungen zu treffen. Das Endresultat sei a) die Abschaffung des freien Willen einer Person und b) die totale Kontrolle durch die Gruppe. Das Gehirnwäsche-Modell von Margaret T. Singer wurde auf wissenschaftlichen Tagungen eingehend erörtert, fand aber in der akademischen Fachwelt wenig Zustimmung, dafür aber den Einzug in die Regale und Bibliotheken der Anti-Kult-Szene, wo es auch heute noch verwendet wird.

6. Hintergrund und Weltbild der Gelehrten und Sektenbeauftragten

6.1 Vorurteile sind selbst bei Gelehrten tief im Bewusstsein verankert

Das „Sekten“ und das ihnen unterstellte „Verhalten“ ein gesellschaftspolitisches Thema waren und sind, muss an dieser Stelle nicht explizit erwähnt werden. Zu tief sind sie Beschuldigungen und Unterstellungen schon in unserem Bewusstsein eingegraben, als das wir sie nicht ohne weiteres revidieren können. Ich habe Universitätsprofessoren und auch andere Gelehrte getroffen, die felsenfest davon überzeugt waren, dass „Sekten“ eine Bedrohung für den Einzelnen als auch für die Gesellschaft darstellen, ohne dass sie auch nur einen Beweis für ihre Behauptungen anführen konnten. Auch jede Menge Psychologen, Lehrer und Pädagogen schlossen sich dieser Meinung an, obwohl, und das ist das Tragische an der Sache, obwohl niemand mir einen persönlich bekannten Fall schildern konnte. Woher also dieser Informationsstand? Es muss doch einen Grund geben, warum wir „Sekten“ etwas unterstellen, zugleich aber sehr fragwürdige oder überhaupt keine Beweisquellen angeben können. Woher kommt dieser unerschütterliche Glaube an der Destruktivität Neuer Religiöser Bewegungen? Das sind zum einen einmal die Kirchen, d.h. die Großkirchen, evangelische und katholische Megainstitutionen, die sich im Laufe ihrer historischen und institutionellen Entwicklung einen Monopolanspruch auf die Definition von Kirche, Glaube und Religion gesichert haben. Sie waren die Ersten, die auf die angeblichen Gefährdungen durch so genannte Sekten hinwiesen und sie mit Einzelfällen belegten, die zu ihnen in eigens dafür geschaffenen Beratungsstellen kamen. Aus meiner Erinnerung sind mir Neue Religiöse Bewegungen wie Hare Krishna (heute: ISKCON, Kurzform von International Society for Krishna Consciousness) und Baghwan (heute: Osho) bekannt. Ihnen wurde meist psychologische Manipulation und materielle Ausbeutung ihrer Mitglieder unterstellt. Speziell in den Fußgängerzonen der Großstädte erregten sie durch ihr exotisches Auftreten die Aufmerksamkeit der Menschen

6.2 Die allzu vereinfachende „Wahrheit“ der Sektenbeauftragten.

Die Sektenbeauftragten der Kirchen sind meistens auch diejenigen, die am lautesten nach Reglementierung und lückenloser Aufklärung rufen, dabei berufen sie sich häufig auf ihre Klienten, deren Geschichten und Dramas in der Regel sehr einfach dargestellt werden und deren Wahrheitsgehalt sich in den seltensten Fällen zu 100 Prozent nachweisen lässt. Auch wenn die Kirchen oft nur eine Wahrheit gelten lässt, nämlich die eigene, so ist aus meiner Sicht die theologische Betrachtungsweise nur eine Seite der Medaille. Jeder Psychotherapeut und auch Psychologe weiß, dass die menschliche Psyche komplex und sehr facettenreich und die Deutung von Ereignissen oft auch Interpretationsschwankungen unterworfen ist. Wenn z.B. der Ehemann in die Beratung kommt und sagt, dass seine Frau von der „Sekte“ dahingehend beeinflusst wird, sich von ihm abzuwenden, dann stellt dies die Sichtweise des Mannes dar. Die Ehefrau hingegen betont, dass ihr die „Sekte“ genau das gibt, was sie zu Hause vermisst, nämlich Aufmerksamkeit, Zuwendung, Anerkennung und Gemeinschaft. Ich will damit nicht unterstellen, dass es nicht einzelne Fälle von Ausbeutung und Missbrauch durch beschriebene Gruppierungen gegeben hat, dass auf keinen Fall, aber die Eindeutigkeit und pauschalen Anschuldigen werden aus meiner Erfahrung der Realität nicht gerecht. Es muss auch noch um etwas anderes gehen, wenn Neuen Religiösen Bewegungen grundsätzlich die bewusste Täuschung und Manipulation ihrer Mitglieder vorgeworfen wird. Ich meine, für wie blöd hält man den Menschen, wenn er sich absichtlich einer autoritären Führungsperson oder Gruppe unterwirft und ihr bedingungslos folgt, sein ganzes Geld der Gruppe spendet und sich dafür auch noch regelmäßig demütigen lässt. Solche Fälle sind bekannt, aber sie sind kein ausschließliches „Sektenphänomen“, sondern ereignen sich täglich in autoritären Arbeitsverhältnissen, in zwischenmenschlichen Beziehungen, die durch pathologische Abhängigkeiten gekennzeichnet sind, beim Militär oder auch sonstigen stark hierarchisch strukturierten Organisationen und Institutionen. Solche Phänomene allein als eine Besonderheit so genannter Sekten darzustellen, kann nicht anders als eine bewusste Täuschung und Manipulation

von Menschen interpretiert werden. Manchmal kommt es mir so vor, als wenn die kirchlichen Sektenbeauftragten durch eine solche Informationspolitik von ihren eigenen, straff hierarchisch organisierten Führungsstil und den damit verbundenen Problemen ablenken wollen. Zum anderen verlieren die Großkirchen deutlich an Mitgliedern. Diese, ursprünglich katholisch und evangelisch sozialisierten Menschen, verlassen aus unterschiedlichen Gründen ihre Mutterkirche und wenden sich anderen alternativen Religionsgemeinschaften zu, wo sie in ihren spirituellen Bedürfnissen und Wünschen wahrgenommen werden.

Die meisten Mitglieder so genannter Sekten, zumindest die, die ich kenne, haben durchwegs katholische oder evangelische Wurzeln, ob es der tibetische Buddhist oder Scientologe, der Freikirchler oder Esoteriker, der Zeuge Jehovas oder der Spiritist ist, jeder von ihnen hat einmal Bekanntschaft mit einer der Großkirchen gemacht. Übrigens würde wohl auch niemand auf die Idee kommen, zu behaupten, dass die enttäuschenden Erfahrungen in den ursprünglichen Großkirchen zu einer Mitgliedschaft in einer Neuen Religiösen Bewegung geführt hat, obwohl es sehr interessant wäre, diesen Gedanken einmal zu untersuchen. Nein, an dieser Form der Informationspolitik der katholischen und evangelischen Kirche stimmt grundsätzlich etwas nicht. Es ist o.k., einzelne Fälle von Missbrauch zu beschreiben und es ist auch in Ordnung eine Religionsgemeinschaft zu kritisieren, aber es ist nicht in Ordnung, ihnen pauschal etwas Böses zu unterstellen und alle Mitglieder unter Generalverdacht zu stellen. Hier lehnen sich die Großkirchen sehr weit aus dem Fenster. Es ist interessant zu beobachten, mit wieviel Empörung sie reagieren, wenn man ihre Meinung nicht teilt, ihre Anschuldigungen hinterfragt oder sie sogar kritisiert. So ist das mit den Brüdern der Wahrheit und Barmherzigkeit, auf Kritik reagieren sie äußerst empfindlich und nachtragend, so als ob es nur eine Wahrheit geben darf, nämlich die ihrige. Ich habe mir vor einigen Jahren auf einer Fachtagung zum Thema einmal erlaubt, eine evangelische Sektenbeauftragte vor versammeltem Publikum zu kritisieren, weil sie permanent Mitglieder einer Freikirche, die in ihrem Wirkungsfeld auftraten, ohne Unterlass unlautere Motive unterstellte und das mit einer Selbstverständlichkeit, als sei sie die höchstrichterliche Instanz in Person. Natürlich erhielt sie sonst keinen Widerspruch, weil die Gruppe, die sie kritisierte nicht eingeladen war und sie somit auch nicht auf diese Anschuldigen reagieren konnte. Mit Unverständnis, Trotzigkeit und Empörung reagierte sie auf meinen Einwand, sie wisse ja, wovon sie spreche und sie hätte ja alles von „Aussteigern“ erzählt bekommen. Der Rest des Publikums stellte sich hinter sie und für den Rest der Veranstaltung wurde ich geschnitten und ausgegrenzt. Niemand sprach mehr mit mir, obwohl ich doch nur wissen wollte, was der tiefere Grund ihres Pauschalurteils war. Man sollte dazu wissen, dass gerade die Freikirchen und auch die vielen freien christlichen Gemeinden sich durchaus auch in evangelischer Tradition sehen und somit eine bedrohliche Konkurrenz für die evangelische Kirche darstellen.

6.3 Sektenbeauftragte in Österreich

Staatliche Sektenbeauftragte werden in der Regel von Bundes- oder Landesregierungen beauftragt, sich der Materie anzunehmen. Was eigentlich ihre zentralen Aufgaben sind, das ist abhängig von ihrem Auftrag und selbstverständlich auch von ihrem eigenen religiös-weltanschaulichen Hintergrund. In Österreich gibt es Einrichtungen dieser Art noch nicht sehr lange, insgesamt sind es auch nur vier: die Bundesstelle für Sektenfragen in Wien, die Sektenstelle der Niederösterreichischen Landesregierung in St. Pölten, „kult & co tirol“, die Informations- und Beratungsstelle des Landes Tirol zu religiösen und weltanschaulichen Fragen sowie das ESO-Info Service in der steiermärkischen Landeshauptstadt Graz. Alle Beauftragten der angeführten Stellen haben einen wissenschaftlichen Hintergrund, bzw. haben eine akademische Ausbildung, die nicht theologisch ist. Während die Bundesstelle für Sektenfragen der Aufsicht des derzeitigen Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend unterstellt ist, wird die Sektenstelle in Niederösterreich vom Familienreferat der dortigen Landesregierung betrieben. Die Tiroler Einrichtung war in der gesellschaftspolitischen Abteilung des Amtes der Tiroler

Landesregierung angesiedelt und der ESO-Info Service ist dem Jugendreferat der Grazer Landesregierung zuzuordnen. Alle Einrichtungen bieten in gewissem Umfang auch Informations- und Beratungsleistungen für die Bevölkerung an. Mit Ausnahme der Bundesstelle für Sektenfragen und dem ESO-Info Service werden keine Jahresberichte veröffentlicht. Im Vergleich zu Deutschland sind die Aktivitäten der Sektenbeauftragten der beschriebenen Einrichtungen wenig öffentlichkeitsbezogen, d.h., es finden kaum öffentliche Veranstaltungen zur Thematik statt. Wenn, dann kann hier nur von anlassbezogenen Einzelveranstaltungen gesprochen werden, die maximal ein- bis zweimal im Jahr stattfinden. Auch Fortbildungen zu dem Themenbereich der so genannten Sekten sind nicht vorgesehen, meist finden diese in Deutschland oder auch der Schweiz statt. Warum das so ist, kann ich als Deutscher, der in Österreich arbeitet, nur vermuten: zu einem großen Teil wird sich auf die Expertise der deutschen Kolleginnen und Kollegen verlassen, eigene Wege zu suchen, um das Feld zu bearbeiten, traut man sich hier wohl nicht zu und wenn man ganz ehrlich ist, dann besteht in Österreich auch eine gewisse Scheu, öffentlich Verantwortung für sein Tun zu übernehmen. Vieles passiert einfach im Verborgenen und man tut sich hierzulande schwer, einen offenen Dialog mit der Bevölkerung zu suchen.

6.4 Die wirkliche Aufgabe des staatlichen Sektenbeauftragten

Damit sind wir aber auch schon bei der Frage, was denn die Arbeit der Sektenbeauftragten ist. Allein schon diese Frage führt zu ideologischen Grabenkämpfen, denn es ist klar, dass der Staat eigentlich dafür zu sorgen hat, dass niemand in diesem Land diskriminiert wird und auch seine Religion frei ausüben darf. Der Staat Österreich kennt in seiner Rechtsprechung nicht den Begriff der „Sekte“ oder den „destruktiven Kult“. Er spricht von gesetzlich anerkannten Religionsgesellschaften, von staatlich eingetragenen religiösen Bekenntnisgemeinschaften oder auch von religiösen Vereinen. Trotzdem führen einige der hier angeführten Einrichtungen den Begriff der „Sekte“ bereits in ihrem Titel. Dieser Umstand signalisiert der Öffentlichkeit natürlich, dass hier ein Handlungsbedarf besteht, der offensichtlich auch eine empirische Grundlage hat, d.h., dass „Sekten“ durch ihr Verhalten den Staat dazu veranlassen, tätig zu werden. In meinem Fall muss ich sagen, dass ich die Klientinnen und Klienten, die zu mir in die Beratung kamen, als eine der wichtigsten Quellen für meine Arbeit betrachte, denn sie beschreiben aus ihrer Sicht die Problematik, die sich in Zusammenhang mit neuer Religiosität und Spiritualität ergeben kann. Und ich denke einmal, dass dieses auch für alle anderen Beratungseinrichtungen gilt.

Ein staatlicher Sektenbeauftragter ist also in der Lage, das Feld zu beobachten, Informationen zu sammeln und diese auch an entsprechender Stelle zu beschreiben bzw. zu kommunizieren. Dass das, was man in seiner Arbeit sieht und erlebt, sich häufig von dem unterscheidet, was selbsternannte Sektenexperten in ihrer Eindeutigkeit und Absolutheit öffentlich ausposaunen, das sei hier nur am Rande erwähnt. Die Beobachtung bzw. die Analyse des Gegenstands hat viele Seiten und ist nicht allein auf dem Begriff der „Sekte“ zu beschränken. Ein staatlicher Sektenbeauftragter sollte in der Lage sein, sich von der Apologetik der katholischen und evangelischen Kirche zu distanzieren, er sollte in der Lage sein, sich nicht ideologisch instrumentalisieren zu lassen, d.h. sich allein auf bereits bestehende Schriften und Nachschlagewerke verlassen und diese ungeprüft weitergeben und er sollte sich in der Beratung nicht zum Komplizen seiner Klientinnen und Klienten machen, weil es ihnen nicht weiter helfen würde. Vielmehr sollte er seinen eigenen Beobachtungen und Erfahrungen vertrauen, sich im „Feld“ bewegen, d.h. zu versuchen, sich auf Veranstaltungen von Neuen Religiösen Bewegungen ein eigenes Bild von der Situation zu machen. Die Abgrenzung von konfessionell gebundenen Einrichtungen bedeutet nicht, nicht mit ihnen zusammen zu arbeiten, es sollte aber klar sein, dass ein Beauftragter von Bund oder Land dessen Interessen vertritt und nicht die der Kirchen. Nur unter diesem Aspekt kann es gelingen, so etwas wie eine wertneutrale Haltung gegenüber alternativen Religionsgemeinschaften einzunehmen.

Ich bin fest davon überzeugt, dass ein Dialog der Länder mit den Neuen Religiösen Bewegungen ein Gewinn für das gesellschaftliche Zusammenleben ist. Er würde zeigen, dass es im Interesse aller ist, voneinander zu lernen und sich zu respektieren. Ein Dialog kann dazu beitragen, dass Begegnung auf Augenhöhe möglich sein kann, ohne gleich in eine ideologische oder religiöse Ecke verwiesen zu werden. Dialog von Seiten der Landesregierung kann z.B. bedeuten, eine Informationszuschrift mit Selbstbeschreibungen von ansässigen Religionsgemeinschaften zu veröffentlichen, die eine Grundlage für den Religions- oder Ethikunterricht darstellen kann. Wir haben z.B. vor einigen Jahren eine Publikation heraus gegeben, die nach unserer Ansicht ein Schritt in diese Richtung ist. Die Zusammenarbeit mit den angeführten Religionsgemeinschaften hatte dazu geführt, dass ein Klima von gegenseitiger Wertschätzung und Anerkennung zwischen den Land Tirol und den Vertreterinnen und Vertretern der aufgeführten Gemeinschaften entstand. Sie sahen die Bemühungen des Landes, Informationen für die Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Zum zweiten wurde diese Broschüre auch auf Wunsch der Diözese Innsbruck in großer Auflage an die katholischen Pfarreien in Tirol versandt, was ein Indiz dafür war, dass hier ein Bedarf an Wissen über in Tirol ansässige Religionsgemeinschaften bestand. Zugegebenermaßen, diese Schrift bezieht sich auf staatlich anerkannte Kirchen, die Bekenntnisgemeinschaften und auch die kleineren lokalen, meist freikirchlich und/ oder evangelikalen Gemeinschaften, wurden dabei noch nicht berücksichtigt. Das Land Niederösterreich veröffentlichte im Jahr 2005 allerdings schon eine Informationsschrift, die auch die staatlich eingetragenen religiösen Bekenntnisgemeinschaften berücksichtigte. Dies sind kleine Beispiele für künftige Aufgabengebiete von Sektenbeauftragten der Länder. Sie zeigen, dass es in unserer Arbeit auch darum gehen muss, den Informationsfluss im Kontext von Religionsgemeinschaften zu fördern.

Dennoch, und das sollte nicht unterschlagen werden, ist es ein zentrales Aufgabengebiet von Sektenbeauftragten, die Konfliktpotenziale in Zusammenhang mit so genannten Sekten zu thematisieren bzw. sich ihrer anzunehmen. Von ihnen wird erwartet, dass sie sich kritisch mit damit auseinandersetzen, dass sie problematische Aspekte im Zusammenhang mit ihren Aufgabebereich aufgreifen und dieses Wissen auch öffentlich weiter geben. Diese Sichtweise wird oft mit dem Begriff der Prävention verbunden, wobei das Wissen um einen eventuell vorhandenen destruktiven Charakter einer neureligiösen Bewegung den größtmöglichen Schutz vor persönlichen Schädigungen bieten soll. Dies ist natürlich alles nur Theorie, denn jeder Mensch weiß, dass die Welt nicht nur gut oder böse, hell oder dunkel und kalt oder warm ist. Und mit diesem Umstand haben wir es auch in der konkreten Arbeit mit „Sekten“ zu tun. Eigentlich sollte es so sein, dass Beratungsstellen, welche aufgrund ihrer institutionellen Struktur keinen religiösen Charakter aufweisen, Konflikte im Zusammenhang mit Neuen Religiösen Bewegungen entschärfen bzw. neutralisieren sollten. Voraussetzung dafür ist die Erkenntnis, dass es sich bei Konflikten in Zusammenhang mit „Sekten“ auch um Fragen der Konkurrenz mit den traditionellen Kirchen handelt. Darüber hinaus sollte berücksichtigt werden, dass sich gesellschaftlicher Wandel in einem pluralistischen Religionsangebot äußert, welches marktförmig organisiert ist und durch Angebot und Nachfrage geregelt wird. Diese Entwicklungen haben aber mit dem Begriff der „Sekte“ noch herzlich wenig zu tun, er tritt erst auf, wenn Menschen bzw. Aussteiger aus einer Neuen Religiösen Bewegung uns erklären, was sie dort furchtbares erlebt haben und wie schwer es ihnen gefallen ist, wieder festen Boden unter den Füßen zu bekommen. Den Aussteigern wird in der Regel höchste Aufmerksamkeit geschenkt, wobei ich beobachtet habe, dass sich nie ein gesamtes Bild von der tatsächlichen Situation eruieren lässt, denn wie vieles im Leben hat alles mehrere Seiten und dass gilt natürlich auch für den Bereich der neuen Religiösen Bewegungen.

Für mich stellen sich oft immer wieder die gleichen Fragen, die ich bis heute nicht eindeutig klären konnte. Eine davon ist die, wieso in den meisten Fällen, wenn es um den destruktiven Charakter von „Sekten“ geht, wieso der Einzelfall generell als repräsentativ für die gesamte Gemeinschaft gilt. Wenn also jemand in einer Talkshow oder Diskussionsrunde von seinen Erfahrungen in einer „Sekte“ berichtet, dann bleiben diese Erfahrungen unwidersprochen, nein, vielmehr werden sie

noch durch die anwesenden Experten, meist Theologen oder Buchautoren, darin bestärkt, dass hier ein destruktiver Charakter der „Sekte“ vorliegt. Es ist ja nicht so, dass ich nicht glaube, dass sich Dinge so wie berichtet zugetragen haben, für mich stellt sich vielmehr das Problem der Ausgewogenheit dar, wenn z.B. Mitglieder der Neuen Religiösen Bewegung, die sich in ihrer Gemeinschaft wohl fühlen und immer schon wohl gefühlt haben, wenn diese Menschen nicht in die Diskussion mit einbezogen werden. So würde den Zuhörern dieser Talkshows und Diskussionsrunden ein objektiveres Bild von den „Sekten“ geboten, als das bisher der Fall war. Dann gibt es noch einen Frage, die mich schon von Anfang an in meiner Arbeit begleitet hat und die ich sehr wichtig finde, nämlich die Frage, wieso wir das so genannte Böse meistens in den Neuen Religiösen Bewegungen wahrnehmen und die destruktiven Ereignisse in den anerkannten Kirchen überhaupt nicht berücksichtigen. In meiner mittlerweile über zehnjährigen Tätigkeit ist mir aufgefallen, dass die Konflikte in Zusammenhang mit den anerkannten Religionen ganz anders gewichtet und kommuniziert werden: Im Fall einer mutmaßlichen Schädigung durch „Sekten“ ist meistens die gesamte Gemeinschaft beteiligt, passiert das Gleiche in einer anerkannten Kirche, so wird dies in der Regel als bedauerlicher Einzelfall herunter gespielt. Dabei sollte man in seiner Tätigkeit als staatlicher Sektenbeauftragter berücksichtigen, dass gerade Fälle von sexuellem Missbrauch und die Ausnutzung des Verhältnisses zu Schutzbefohlenen in letzter Zeit immer häufiger ans Tagelicht kommen. Und diese stehen meist im Zusammenhang mit einzelnen Vertretern der katholischen Kirche. Dass sich evangelische und katholische Sektenbeauftragte meist empört zeigen, wenn man diese Fakten in die Diskussion um „Sekten“ mit einbringt, ist völlig unverständlich, diese Empörung ist als Schutz vor der Einmischung in interne Angelegenheiten der Kirche zu verstehen. Außenstehenden wird offenbar nicht das Recht zugestanden, sich eine eigene Meinung zu bilden. Manchmal entsteht dadurch der Eindruck, als wenn die „Sekten“ ein Vorwand dafür sind, von den Schattenseiten der Amtskirchen abzulenken.

6.5 Kritik und Skepsis als ungeschriebenes Gesetz der Sektenbeauftragten

Zum Abschluss dieses Kapitels möchte ich auch noch ein wenig von meinen eigenen Beobachtungen als staatlicher Sektenbeauftragter berichten und einige Dinge erörtern, die mir in diesem Zusammenhang besonders wichtig sind. Es gibt in unserer Branche so etwas wie eine stillschweigende Meinung über Neue Religiösen Bewegungen, eine Art Gesetz, was zwar nicht nieder geschrieben, was aber von den meisten Personen, die ähnliches tun wie ich, meist befolgt und anerkannt wird. Es ist eine Haltung gegenüber den „Sekten“, die fast jeder Sektenbeauftragte vertrat, den ich traf. Dieses ungeschriebene Gesetz besagt, dass Mitgliedern von Neuen Religiösen Bewegungen grundsätzlich mit einer Form von Skepsis und Kritik begegnet werden muss. Dies impliziert natürlich, dass ich mir als Mensch nur sehr schwierig ein Bild von einer Gemeinschaft machen kann, der ich schon im Vornhinein kritisch gegenüber stehe. Letztendlich verhindere ich mit solch einem Verhalten die Begegnung auf Augenhöhe und schaffe damit kein vertrauensvolles Klima. In unserer Wissensgesellschaft sind Informationen aus erster Hand eine wichtige Basis für Sachlichkeit und Objektivität, dennoch wird sie im Kontext so genannter Sekten nicht zwingend gefordert. Des weiteren ist mir aufgefallen, dass die Medien, bzw. Journalisten eine besondere Rolle in der Meinungsführerschaft über das, was Neue Religiöse Bewegungen sind, darstellen. Die Medienartikel sind es dann auch, welche manchen Sektenbeauftragten als Basis für ihre Informationen dienen. Natürlich spielen die Medien heute eine wichtige, wenn nicht gar zentrale Rolle in der Transportierung von Informationen, es muss aber in unserer Arbeit berücksichtigt werden, dass Medien ein ganz anderes Klientel bedienen als wir es tun.

7. Die alltäglichen „Sekten“ über die niemand spricht

7.1 Die Kriterien der Sektenberatungsstellen hinterfragen

„Sekten“ bzw. „sektenhaftes“ einzig und allein als ein religiöses Phänomen aufzufassen, entspricht nicht meinen Erfahrungen und Beobachtungen. Diesen Begriff allein auf Religionsgemeinschaften anzuwenden oder zu begrenzen, bedeutet, wichtige Bereiche unserer sozialen Wirklichkeit auszublenden. Denn „sektenhaftes“ lässt sich eigentlich überall finden, auch in unserem ganz normalen Alltag. Eine Checkliste für kritische Anzeichen, die in vielen Beratungsstellen zum Thema aufliegt (stellvertretend: sekten-info-nrw.de) nennt sich „Gemeinschaft kann gefährlich werden“. Dort heißt es unter Punkt 1: „Bei der Gruppe findest Du exakt das, was Du bisher vergeblich gesucht hast. Sie weiß erstaunlich genau, was Dir fehlt“. Nach dieser Definition ist eine psychologische Selbsterfahrungsgruppe, wo Menschen das erste Mal das Gefühl haben, dass sie das Richtige gefunden haben, auch eine gefährliche „Sekte“. Oder nehmen wir ein Beispiel aus der Werbung, wo uns die pharmazeutische Industrie erklärt, dass die Einnahme von Knoblauchpillen einen wesentlichen Beitrag zur Erhöhung unserer Lebensqualität leistet. Die Werbung weiß erstaunlich genau, was uns fehlt. Jeder Mensch weiß, dass Werbung manipuliert, sie suggeriert uns eine Lebenswelt, für die es sich lohnt, Geld auszugeben. Diese Tatsache wird billigend in Kauf genommen, bei Neuen Religiösen Bewegungen hingegen wird mit einem ganz anderen Maßstab gemessen. In vielen Checklisten für „gefährliche Sekten“ findet sich auch der Punkt: „Schon der erste Kontakt eröffnet dir eine völlig neue Sicht der Dinge“. Ich weiß nicht, was daran falsch ist. Es kann doch nichts Schlimmes daran sein, wenn mir irgend etwas begegnet, was mich in meiner Persönlichkeitsentwicklung weiterbringt. Das gilt auch für Religionsgemeinschaften. Wenn jemand meint, bei einer Neuen Religiösen Gemeinschaft gut aufgehoben zu sein, sie ihm persönliche Befriedigung verschafft und auch noch einen Beitrag zu seinem spirituellen Wachstum leistet, was soll daran gefährlich sein?

Als ich das erste Mal Musik von Neil Young oder Bob Dylan hörte, war es so, dass dieser Musikkontakt mir auch eine völlig neue Sicht der Dinge eröffnete. All die andere Musik, die ich ansonsten hörte, war plötzlich nicht mehr wichtig, weil sie nicht diese Ausdruckskraft hatte. Als ich als junger Student Nietzsches Zarathustra las, war ich überwältigt von der Wortgewalt und Klarheit seines Denkens. Wochenlang studierte ich aufmerksam all seine Schriften, ja, sie eröffneten mir eine völlig neue Sicht der Dinge. Sicher können Sie jetzt sagen, das ist eine Verharmlosung des „Sektenproblems“, „Sekten“ sind grundsätzlich gefährlich und erzeugen Abhängigkeiten. Und außerdem hat das eine nichts mit dem anderen zu tun. Ich sehe das nicht so, ich sehe vielmehr, dass das Thema „Sekten“ überwiegend auf den religiösen und weltanschaulichen Bereich angewendet und „sektenhaftes“ in unseren ganz normalen Alltagsbezügen ausgeblendet wird. Dies möchte ich an dieser Stelle auch etwas genauer erklären. Beginnen möchte ich mit einer Geschichte, die ich selbst erlebt habe.

7.2 Die Tiroler „Saunasekte“

Die Kammer war verdunkelt und es war entsetzlich heiß, als ich nur mit einem Handtuch bekleidet in sie eintrat. In dem ca. 20qm großen Raum saßen ungefähr 30 Personen, Männer, Frauen, Alte und Junge. Alle waren nackt oder spärlich mit einem Handtuch bekleidet und niemand sprach ein Wort. Manche erschienen mir nachdenklich, so als ob sie nicht wüssten, was gleich gesehen würde. Andere wiederum sahen so aus, als wenn sie auf irgendeine Form von Erlösung warteten. Und wiederum andere saßen zusammengekauert in irgendeiner Ecke, so als ob sie apathisch waren. Der Zeremonienmeister stand vor der Tür und wartete bis auch sein letzter Anhänger in die Kammer eintrat. Er sprach kein Wort, stumm stand er da und musterte jeden, der eintrat, von oben bis unten. Manchen wies er mit einer kurzen Handbewegung einen Platz zu. Dann fächerte er mit seinem weißen Handtuch von außen Luft in die heiße Kammer, damit wir atmen konnten. Schließlich kam auch er hinein und schloss die Tür hinter sich. Die Luft war heiß und stickig, das

Thermometer zeigte fast 90 Grad. Die Atmosphäre im Raum war angespannt und niemand wagte es, auch nur ein Wort in Gegenwart des Zeremonienmeisters zu sagen. Was würde gleich in diesem Raum passieren? Diese Frage las ich in jedem Gesicht, was ich in diesem dunklen Verließ erkennen konnte. Dann war es soweit, das Ritual sollte beginnen. Langsam nahm der Zeremonienmeister eine kleine Flasche mit einem Aphrodisiakum oder ähnlichen Inhalt in seine Hand und träufelte etwas davon in einem Kübel mit Wasser. Dann rührte er die Flüssigkeit mit einem Holzlöffel um. Anschließend wiederholte er die Prozedur. Dann nahm er den Holzlöffel, schöpfte sein Elixier aus dem Kübel und schüttete es über den mit heißen Steinen bedeckten Ofen. Es zischte und dampfte und es war so, als ob gleich ein Geist aus dem erzeugten Dampf hervor tritt. Diesen Vorgang wiederholte er innerhalb weniger Sekunden dreimal. Im Raum hörte ich plötzlich ein Raunen, welches wie „Aaah“, „Uaah“ und „Booah“ klang. Dann setzte sich der Zeremonienmeister um sich sodann nach wenigen Sekunden wieder zu erheben. Er nahm sein weißes Handtuch, umfasste mit jeder Hand ein Ende und fächerte uns Anwesenden das Produkt seines Rituals mitten ins Gesicht. Anschließend kreiste er das Handtuch mit einer Hand über seinen Kopf, so als ob er einem Hubschrauber ähnlich, gleich abheben werde. Insgesamt fand in den endlosen 10 Minuten dreimal dieses gleiche Ritual statt. Alle schwitzen um ihr Leben und jeder von uns hatte nur den einen Wunsch, nämlich möglichst schnell aus diesem Wahnsinn auszusteigen. Doch dazu sollte es vorerst nicht kommen, denn der Zeremonienmeister murmelte irgend etwas vor sich hin. Es war kein lateinisch, eher etwas in Richtung Minderheitensprache und soweit ich mich erinnern konnte, sagte der Zeremonienmeister „damit ois eini ziachet, mach ma no a gatzele“. Niemand traute sich aufzustehen und aus der Kammer zu fliehen. Statt dessen hörte ich Stimmen aus meiner unmittelbaren Umgebung, welche „supa“, „passt“ und „kim“ riefen. Das war das Signal, das Ritual in höchster Perfektion zu vollenden. Nun nahm der Zeremonienmeister nicht mehr einige Löffel dieser aromatischen Flüssigkeit aus dem Kübel und träufelte sie über die heißen Steine, nein jetzt nahm er auf einmal den ganzen Eimer und schüttete ihn über den Ofen aus, dass es nur so zischte und dampfte. Alsdann kreiste er wieder mit seinem Handtuch wie ein Hubschrauber durch den Raum, wobei er diesmal von tosendem Applaus begleitet wurde. Als die Tür nach endlosen Sekunden endlich aufging, wurden wir erlöst von den Qualen und der Prozedur, welcher wir uns ausgesetzt hatten. Wir stürmten durch die Tür nackt ins Freie, obwohl die Temperaturen um den Gefrierpunkt waren. Wie qualmende Geister gingen wir umher und waren glücklich wie die kleinen Kinder, dass wir es „geschafft“ hatten.

Warum erzähle ich diese Geschichte? Denken Sie vielleicht, da war Scientology oder gar Satanismus im Spiel? Weit gefehlt, denn was ich gerade erzählt habe, das ist ein ganz normaler Vorgang in der „Saunasekte“, wie ich sie nenne. Ich gehe nämlich unheimlich gerne in die Sauna, besonders wenn es kalt ist und setzte mich dieser Prozedur einer äußeren und inneren Reinigung aus. Wenn man einen Aufguss über sich ergehen lässt, sind die Regeln immer die dieselben. Die meisten trauen sich in den seltensten Fällen, den Aufguss vorzeitig zu beenden, wahrscheinlich aus Angst, dass sie dann keine echten Kerle mehr sind. Statt dessen quälen und foltern sie sich und warten auf das Ende des Rituals. Sauna gehen hat für mich eine Erlösungssymbolik, die Hitze des Aufgusses, die Marterung des Körpers und die dennoch damit verbundene Heilserwartung, nämlich sein eigenes Wohlbefinden und seine Gesundheit zu fördern. Den Scientologen wird vorgeworfen, dass sie sich stundenlang in der Sauna aufhalten und anschließend Vitaminpräparate zu sich nehmen. Dass kann schon sein, aber die Sauna der Scientologen ist anders temperiert, vermutlich ähnlich wie in einer „Biosauna“, wo die Temperatur bei max. 50-60 Grad liegt und man sich so entsprechend länger dort aufhalten kann. Wovon ich rede, dass ist Sauna „Tiroler Art“ und da weiß ich, wovon ich spreche. Ich kenne Menschen, die machen deutlich mehr als die üblichen zwei bis drei Saunagänge, manche gehen innerhalb von vier Stunden jede halbe Stunde einen Aufguss machen, eine enorme Belastung für den Körper und besonders dem Kreislauf. Entsprechend ausgemergelt sehen diese Körper auch dann aus. Und statt

Vitaminpräparaten gibt“s nach der Sauna ein großes Bier. Jeder sollte halt so tun, wie er mag, doch der Körper verzeiht nichts.

7.3 Die „Politikersekte“

„Das Weltbild der Gruppe ist verblüffend einfach und erklärt jedes Problem“ heißt es in besagter Checkliste von „Gemeinschaft kann gefährlich werden“. Ich habe mich schon länger gefragt, ob diese Eigenschaft nicht auch auf Politiker zutrifft. Geht es Ihnen auch manchmal so, dass Sie, wenn Sie die Zeitung aufschlagen und Ihnen bekannte Politiker entgegen lächeln, dass Sie den Eindruck haben, hier stimmt etwas nicht? Dass einige Politiker, die Sie vielleicht sogar persönlich kennen, sich völlig anders zeigen, als sie in Wirklichkeit sind. Wie sie versuchen, sich selbst zu inszenieren, indem sie bedeutungsschwangere und salbungsvolle Sprüche von sich geben? Dann trügt Ihre Wahrnehmung nicht! Was mich an meisten anwidert sind diese aufgeblasenen second hand Typen, die aus welchen Grund auch immer, es in die Politik geschafft haben und glauben, sie sind so etwas wie Auserwählte. Hinter Ihnen steht eine Armee von Wasserträgern, die sich alles Erdenkliche einfallen lassen müssen, um seine Majestät in Szene zu setzen. Die Beamten tun sowieso, was angeordnet wird und wenn mal jemand aus der Reihe tanzt, stehen genug Druckmittel zur Verfügung, ihn zurechtzustutzen. Es gibt Politiker, die nutzen bewusst das Zusammenspiel von Beschlüssen ihrer Partei und anschließender medialer Berichterstattung um sich als Retter der Menschheit aufzuspielen. Dabei geht es selten um den Inhalt, vielmehr steht die positive Darstellung der Politiker im Vordergrund. Ich lese z.B. öfter auch einmal das Kleingedruckte in den Zeitungen. In letzter Zeit ist mir aufgefallen, dass die Tiroler Landesregierung des Öfteren große Anzeigen schaltet, meist über eine ganze Seite. Das kostet mehrere tausend Euro. In diesen Anzeigen werden natürlich nur positive Selbstdarstellungen von Politikern aufgeführt, ganz egal, welchen Unsinn sie erzählen. Es wird in diesen Anzeigen suggeriert, „Leute, wir machen etwas für euch“. Vielleicht einen tollen Familientag mit verbilligten Preisen, einen Tag der offenen Tür oder eine Führung über den neuen Landhausplatz. Das ist an und für sich auch in Ordnung, was mich daran stört, ist die bewusste Maßnahme, politisches Kleingeld daraus zu ziehen. Ich habe im Rahmen meiner Arbeit mindestens zwei Tiroler Politiker kennengelernt, die dermaßen unterbelichtet waren, dass es schon fast weht tat. Beide glänzten in den Zeitungen mit Posen, die man sonst nur von Staatsmännern kennt. Mal zeigten sie sich bildhaft nachdenklich, mal offen und volksnah. Und immer wieder verkündeten sie, wie toll sie sind, wie wirkungsvoll ihre Arbeit ist und wie unentbehrlich sie sind. Wenn man ihnen dann einmal persönlich begegnet ist, dann konnte man sehen, wie es in ihnen aussah. Sie waren überhaupt nicht gesprächsbereit, meist launisch und erfüllten alle Kriterien, die man einer „Sekte“ anlastet. Die Isolation vieler Politiker zeigt sich allein schon in ihrem wirklichkeitsfremden Denken. Die Volksnähe, die sie eigentlich an den Tag legen sollten, ergießt sich in aufgesetzten Gesprächen, die überwiegend dazu dienen, sich in Szene zu setzen und einen auf Politik zu machen. Tirol ist das teuerste Bundesland in Österreich mit den höchsten Mieten und Lebenshaltungskosten, zugleich aber auch ein Niedriglohnland. Der Tourismus und das Gastgewerbe ist ein harter Broterwerb, der den Angestellten viel abverlangt und meist wenig Lohn einbringt. Darüber sprechen unsere Politiker ungern, sie akzeptieren diesen Zustand und zeigen sich lieber auf Partys und Bällen derjenigen, die am meisten von diesem Umstand profitieren. Der Ausländerfeindlichkeit, die in Österreich generell hoch ist, begegnet die Politik mit Schweigen. Man ist ja für Integration, solange Deutsch und das Tirolertum oberste Priorität haben, alle anderen Probleme, die im Zusammenhang mit Integration anstehen, werden in den Bereich der Bedeutungslosigkeit verbannt. Zur Information, Österreich ist Mitglied der Europäischen Union. Jeder EU-Bürger kann sich ohne komplizierte Formalitäten in Österreich niederlassen, dort seinen Wohnsitz anmelden und ohne Arbeitsbewilligung einer Tätigkeit nachgehen. Er hat sogar ein Wahlrecht auf Gemeindeebene. In Tirol, so scheint mir, ist das noch nicht so ganz angekommen. Deutsche werden in den lokalen Tiroler Medien gelegentlich schon mal als „Gastarbeiter“ oder „Gefahr aus dem Norden“ bezeichnet, die inflationär den Westen Österreichs besiedeln und dem armen Tiroler

Bauernvolk die Arbeitsplätze wegnehmen. Deutsche sollen lieber Urlaub auf dem Tiroler Bauernhof machen und sich dann schleichen. Akzeptiert werden nur deutsche Einkaufsgiganten wie Hofer, Lidl und Metro, weil sie den Gewerbesteuerumsatz vorantreiben. Übrigens hat Hofer nichts mit Andreas Hofer zu tun, wenn auch eine gewisse Namensverwandtschaft besteht. Die Person Hofer ist die Identifikationsgestalt der Tiroler und symbolisiert die Unabhängigkeit und den ungebrochenen Freiheitswillen der Tiroler. Sich allein auf seine Vergangenheit zu berufen, ist allerdings zu wenig, denn die Tiroler Geschichte weist auch dunkle Kapitel auf. Was für mich in der Tiroler Politik sektenhaft ist, ist das demonstrieren einer Wirklichkeit, die dem Volk Sinn, Heilung und Orientierung verspricht. In Tirol ist man immer gut aufgestellt, hat hervorragende Politiker, die Wirtschaft ist ausgezeichnet und sowieso sollte Kirche und Politik das sagen haben. Kritik an der Politik wird generell als ungerechtfertigt abgetan und wenn sie einmal öffentlich laut wird, dann wird alles Erdenkliche getan um sie zu relativieren.

7.4 Die „Beamtensekte“

In vielen Checklisten über „Sekten“ wird davor gewarnt, aufzupassen, wenn wir Menschen begegnen, die folgende Eigenschaft aufweisen: Ein Führer oder ein Medium an der Spitze, welches sich allein im Besitz der ganzen Wahrheit glaubt. Weitere „Sektenkriterien“ sind ein rettendes Konzept das Erlösung verspricht, die Kontrolle über ihre Anhänger sowie die Bestrafung von Kritikern aus den eigenen Reihen. Das klingt eigentlich schon nach katholischer Kirche, denn auch diese weist Omnipotenz-Phantasien auf und ist auch nicht gerade zimperlich, wenn es darum geht, Kritiker aus ihren eigenen Reihen zu entfernen. Das sei aber hier nur am Rande vermerkt, denn ich spreche an dieser Stelle von der „Beamtensekte“, die ich in meinem beruflichen Umfeld fand. Täglich hatte ich im Rahmen meiner Arbeit mit einer Heerschar von Beamten zu tun, die alle Kriterien, die im Allgemeinen bei „Sektenbeschreibungen“ zu finden sind, zur Gänze erfüllten. Dies trifft natürlich nicht auf alle, aber auf einige zu. Der Beamte zeichnet sich besonders dadurch aus, dass er glaubt, er allein sei im Besitz der ganzen Wahrheit. Sein besonderer Status und sein unerschütterlicher Glaube an die Wichtigkeit seiner Person lassen ihn glauben, er sei ein Auserwählter. Seine Weltanschauung ist das dienen unter einer Obrigkeit, ganz egal ob sie rot oder schwarz ist. „Ich bin stolz, dem Land dienen zu dürfen“, war ein oft zu hörender Satz, zwar scherzhaft gemeint, aber eine Möglichkeit, Frust zu überwinden und den gibt es in der Landesverwaltung zur Genüge. In der „Verwaltungsakademie“ wird der Beamte auf seine großen Aufgaben vorbereitet, das heißt so geschliffen, dass er jegliches Aggressionspotenzial unterdrückt und durch Anpassung kompensiert. Diese Anpassungsleistungen konnte ich häufig beobachten, besonders bei Beamten mit schwachem Selbstwertgefühl. Sie zogen es lieber vor, sich demütig den Weisungen der Abteilungsleitung zu fügen und diese gut zu heißen anstatt einfach einmal zu rebellieren und aufmüpfig zu werden. Letzteres bedeutet Nestbeschmutzung und wird mit dem Entzug von Privilegien bestraft. Es ist ein ungeschriebenes Gesetz, aber sich in einer Verwaltung den Luxus einer eigenen Meinung zu leisten, dass wird als Bedrohung der Beamtenmentalität verstanden, denn diese führt nur aus, was der Chef sagt. Punkt! Und Chefs oder solche, die sich dafür halten, gibt es viele in einer Landesverwaltung. In einem Referat, in dessen Umfeld ich arbeitete, dominierten zwei präpotente Beamte, ein hochnäsiger Möchtegern-Sozialarbeiter mit fragwürdigem Qualifikationsprofil, den niemand so wirklich mochte und ein Kleinstadtprolet mit schlichtem Gemüt und ohne Manieren, welche die gesamte Belegschaft terrorisierten. Sie bestätigten mir eigentlich immer wieder die Annahme von Charles Darwin, dass der Mensch nichts anderes ist, als ein vom Baum herunter gestiegener Affe. Im Laufe der Jahre hatten sie sich hochgedient, d.h. sie hatten sich durch hohe Anpassungsleistungen an die ständig wechselnde politische Zuständigkeit ihren Ruf als treue und loyale Beamte erworben. Wer nicht aufmuckt, wird bekanntlich befördert, denn manche Politiker schätzen es, wenn man ihre Anweisungen bedingungslos ausführt. Wer sich als „untergebener“ Mitarbeiter vor diesen selbstgerechten Beamten demütig unterwarf und wie ein Papagei ihre konfuse Ansichten von Richtig und Falsch nachplapperte, konnte damit rechnen, keinen Repressalien ausgesetzt zu sein. Ganz im Gegenteil,

sie wurden ständig gelobt und ohne Ende hofiert. Bei jeder Gelegenheit wurden sie anderen als Vorzeigemodell vorbildhafter Amtsausführung vorgeführt. Diese Schleimer standen in ihrer Gunst ganz oben und wurden entsprechend mit besonderen Privilegien wie Machtzuwachs und interessanten Aufgabenbereichen belohnt. Bei den wöchentlichen Referatssitzungen, die mehr an eine Morgenandacht als an eine Besprechung erinnerten, wurde dies deutlich. Wenn man auch sonst nichts vorzuweisen hat, dann doch zumindest seine eigene berufliche Wichtigkeit, wobei die Darstellung derselben mehr aus dem Reich der Phantasie als aus der Realität entnommen wurden. Alle Anwesenden sollten über die Ereignisse der vergangenen Woche berichten, je höher der Status, desto mehr waren die Leute bemüht, sich besonders gut in Szene zu setzen. In diesen Sitzungen, an denen auch ich gelegentlich teilnahm, herrschte ein unglaublich schlechtes Klima, die Atmosphäre war spannungsgeladen und ich hatte den Eindruck, hier wird Kontrolle erster Güte ausgeübt.

Im „Sektenjargon“ würde ich das Milieukontrolle nennen, vielleicht auch Gefühlskontrolle, denn negative Gefühle und echte Emotionen hatten dort keinen Platz, so wie überhaupt nie jemand irgend etwas in Frage stellte. Ich kenne mindestens fünf Personen aus dieser Abteilung, welche sich nicht diesen Unterwerfungsritualen fügten. Alle von ihnen wurden von den zwei beschriebenen „Kollegen“ auf unterschiedlichste Art und Weise sanktioniert. Einigen wurden ständig schlechte Arbeitsleistungen attestiert, andere wurden als unkollegial und Nestbeschmutzer angemacht. Einer Kollegin sollte gekündigt werden, weil sie angeblich nicht loyal genug gegenüber ihren Vorgesetzten war. Alle wiesen psychosomatische Symptome wie Angstgefühle und Panikattacken auf. Sie litten Tage, manchmal auch Wochen vor den nächsten Sitzungen, weil sie wussten, was ihnen dort blühte. Ich weiß das deshalb, weil sie alle den Kontakt zu mir suchten und mir ihre miesen Erfahrungen mit bestimmten Vorgesetzten erzählten. Ich war ja auch betroffen, denn auch bei mir versuchte man, mir Schuldgefühle im Hinblick auf mein Verhalten einzuimpfen. Am widerlichsten ist es, wenn Beamte konstruktive Kritik und damit einhergehende Vorschläge als persönliche Anmache auffassen. Sie verlassen in diesem Fall die Sachebene und argumentieren emotional, weil sie sich, aus welchem Grund auch immer, nicht anders wehren können. Es ist so armselig mit anzusehen, wie Beamte ausrasten, wenn man sie spüren lässt, dass sie einen kreuzweise können. Ich meine, da hat man selber nicht mehr viel zu lachen, denn sie lassen sich jede erdenkliche Gemeinheit einfallen, die sie dir dann antun. Du hast sie an einem wunden Punkt ihrer Persönlichkeit getroffen, weil du ihnen signalisierst, dass sie in deinen Augen nichts anderes sind als aufgeblasene Pfauen, die nur heiße Luft produzieren. Ich finde, wenn ein Mensch ungerecht behandelt wird, dann hat er das Recht sich zu wehren, denn letztendlich geht es um deine Selbstachtung und um deine Würde. Wenn Menschen dir auch das noch nehmen möchten, einfach weil sie der Meinung sind, sie haben irgendein Anrecht darauf, dann wird es Zeit, die Notbremse zu ziehen. Und genau das habe ich gemacht. Und ich würde es wieder tun.

Ich hatte einen Kollegen, der in einer anderen Abteilung als Sachbearbeiter arbeitete. Er war recht locker drauf, nett zu seinen Kollegen und auch sonst nicht auf den Kopf gefallen. Entsprechend war er bei den anderen Kolleginnen und Kollegen in seinem unmittelbaren Berufsumfeld beliebt. Er hatte etwas, was schlechtgelaunte und bösartige Beamte nicht können, er konnte auch mal über sich und mit anderen lachen. Und er ließ sich auch nicht alles gefallen. Dies ist natürlich keine gute Voraussetzung, um in solch einem System von Herrschaft und Bürokratie bis zur Rente zu bestehen. Sein Persönlichkeit und seine Individualität ärgerten bestimmte Alphatiere der Abteilung und setzten ihre destruktiven Phantasien in Gang. Als erstes gaben sie ihm Aufgaben, die nicht mehr seiner Qualifikation entsprachen und zeigten ihm so, wer Herr im Hause ist. Eine Weile später musste er sein Büro räumen und ein ziemlich entlegenes Büro beziehen, wo er bis zu seinem Abgang ein eremitenhaftes Dasein fristete. Doch damit nicht genug. Wenn man jemand aus einer Abteilung willentlich entfernen möchte, dann attestiert man ihm zusätzlich noch mangelnde Leistungen. Nachdem die Kommunikation härter und die Feindseligkeiten offensichtlicher wurden, kam man überein, sich im gegenseitigen Einverständnis zu trennen.

Natürlich waren diese Vorgänge gegenüber diesen Kollegen ein ganz klarer Fall von Mobbing, doch niemand setzte sich für ihn ein, eben aus Angst, sich ebenfalls solchen Repressalien auszusetzen. Der für diese Vorgänge verantwortliche Beamte wurde nie zur Rechenschaft gezogen und tyrannisiert bis heute Kolleginnen und Kollegen, die nicht seinem Bild von Zucht und Ordnung entsprechen. Er hatte die stärkeren Ellenbögen und auch den härteren Betonkopf, ich frage mich heute ernsthaft, was ein Mensch in sich abtöten muss, um so zu werden. Vermutlich ist Angst ein ständiger Wegbegleiter solch destruktiver Menschen, Angst vor Nähe, vor Auseinandersetzung und das Vermeiden von Kommunikation auf Augenhöhe. Solche Menschen sind tief in ihrer Seele verletzt worden und sie können sich nur spüren, wenn sie das Gefühl haben, Herr der Situation zu sein. Sie kontrollieren und malträtieren andere, weil sie nie gelernt haben, Menschen zu vertrauen und eigene Gefühle zuzulassen, letztendlich bestrafen sie die ganze Welt für ihr mangelndes Selbstbewusstsein. Als Leiter von Organisationseinheiten können sie ihren Sadismus und ihre Boshaftigkeit jahrelang ausleben, ohne dass ihr Verhalten jemals in Frage gestellt wird. Ganz im Gegenteil, teilweise wird solch ein Verhalten auch noch unterstützt und belohnt, besonders von untergeordneten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit ähnlichen Wertvorstellungen, die sich durch solch ein Verhalten Anerkennung und Belohnungen erwarten. Sie machen sich zum Komplizen, indem sie ähnliche Verhaltensmuster aufweisen und bestätigen durch ihr Verhalten die Richtigkeit der destruktiven Vorgehensweise ihres Vorgesetzten. Übertroffen wird dieses Verhalten nur noch von Leitungspersonen, die sich an der ganzen Welt für ihre Verletzungen rächen. Sie fühlen nicht einmal mehr ihr Unrecht, welches sie anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern antun. Solche Menschen sind nicht mehr in der Lage, ihre berufliche Funktion und ihre privaten Probleme zu unterscheiden, weil sie sich in einer Position befinden, die es ihnen erlaubt, jedwede Laune und Befindlichkeit widerspruchsfrei auszuleben. Wie Feldwebel erteilen sie Anordnungen und „Arbeitsaufträge“, die sich folgendermaßen anhören: „Du wirst morgen und übermorgen von 13 – 17 Uhr für allfällige Sitzungen zur Verfügung stehen. Du wirst am Freitag von 14 - 16 Uhr für meine Anfragen in deinem Büro sein. Ich erwarte mir von Dir eine persönliche Einladung für die Veranstaltung am kommenden Mittwoch. Ich erteile Dir den Auftrag, mir bis Freitag eine komplette Auflistung deiner persönlichen Anwesenheit in deinem Büro schriftlich mitzuteilen. Ich erwarte mir von dir, dass du mir bis morgen Nachmittag einen komplette Auflistung deiner Projektarbeit für die nächsten drei Jahre vorlegst“. Diese Aufzählung könnte beliebig lang weitergeführt werden. Ich hatte einen Kollegen, der von solch einer Person auf das Übelste in seiner persönlichen Würde verletzt wurde. Diese Demütigungen gingen so weit, dass die Leitungsperson während der Abwesenheit des besagten Kollegen anordnete, bestimmte Unterlagen und Materialien aus dessen Zimmer zu entfernen. Zugleich wurde sein Sekretariat angewiesen, bestimmte Inhalte von der Homepage zu entfernen, ganz nach Belieben der „Führungskraft“. Dass letztere überhaupt keine Ahnung von der Materie hatte, sei hier nur am Rande erwähnt. Es ging einzig und allein darum, Macht über andere auszuüben und die berufliche Autorität für einen persönlichen Rachefeldzug zu missbrauchen.

7.5 Mein eigener Ausstieg aus einer „Sekte“

.....die Erkenntnis, dass ich in den 12 Jahren meiner Tätigkeit viel erreicht, letztendlich aber auch viel verloren habe. Heute denke ich, ich bin ein Aussteiger aus der Sektenberatungsszene und bin auch froh darüber. Ich habe mich nie wirklich wohl gefühlt mit der Identität des Sektenbeauftragten, dafür habe ich einfach zu viel gesehen und erlebt. Ich wollte nie ein Mahner gegen neue Religiosität und Spiritualität sein, das war mir immer zu billig. Ich wollte etwas bewirken, Spuren hinterlassen und letztendlich etwas verändern. Das Bild von „Sekten“ war mir immer zu einfarbig, weil es aus meiner Sicht bunt und facettenreich ist. Die wirklichen Freunde und die Anerkennung habe ich genau in den Gruppen gefunden, gegen die ich auftreten sollte. Es ist schön, mit einem Mormonen gemeinsam Mittag zu essen, mit einer Scientologin zu diskutieren oder Mitglieder der ehemaligen Vereinigungsbewegung auf einen Kaffee einzuladen. Diese Menschen haben mein Leben in jeder Hinsicht bereichert, denn sie haben mich einfach so akzeptiert wie ich bin und dafür

bin ich ihnen dankbar. Sie luden mich ein, mir ein Bild von ihnen zu machen, nach London, nach Tokio, nach Los Angeles, Wien und München. Von den meisten meiner ehemaligen Kollegen kann ich das nicht behaupten. Sie leben weiterhin in ihrer Traumwelt, wo das „Ich“ und nicht das „Wir“ dominiert. Sie glauben nicht an Werte und gesellschaftliches Engagement, die ich in den „Sekten“ fand, sondern erfreuen sich lieber ihrer Sicherheit und ihrer vermeintlichen Wichtigkeit. Mir war das Reisen immer wichtiger als das Ankommen. Aber die wirklichen Begegnungen, der gemeinsame Austausch, der Moment von gegenseitiger Wertschätzung und Akzeptanz und Augenblicke, die einen das Leben spüren lassen, das ist es doch, was das Leben wirklich ausmacht und uns menschlich bereichert.

Sektenhaft war das Verhalten mancher Kollegen, die eifersüchtig darüber wachten, welche Privilegien mir zustanden und welche nicht. Manche gönnten einem nicht die Butter auf dem Brot. Das was sie selber nicht hatten, nämlich Gehirn und Verstand, das sollten andere auch nicht haben und dafür haben sie einiges getan. Sie wurden selten in ihrer Funktion als Leiter von Abteilungen auf interessante Diskussionen eingeladen, weil man wusste, welches papageienartige Geplapper sie von sich geben. Sie gaben sich nie die Mühe, mal etwas Interessantes zu schreiben und anschließend zu veröffentlichen, sondern glaubten, kraft ihrer Funktion so etwas wie „Habitus“ oder auch Charisma zu haben. Sie kritisierten alles, was nicht in ihre Welt von Durchschnitt und Anpassung gehörte. Sie waren Gefangene ihrer eigenen Wirklichkeit, die sie durch ihre Privilegien und sonstigen Belohnungen, die ihnen die bürokratische Maschinerie zugestand, kompensierten. Auch die „progressiven“ Beamten, die sich hinter vorgehaltener Hand mit mir über die katastrophalen Zustände in der Abteilung unterhielten, achteten in besonderer Weise darauf, nicht zu viel von bürokratischer Interna von sich zu geben, denn Informationen sind in diesem Apparat ein nicht zu unterschätzender Machtfaktor und schafft gewisse Vorteile bzw. einen Wissensvorsprung. Das guruähnliche Auftreten eines Abteilungsvorstands einer Landesverwaltung bei internen Sitzungen und Besprechungen einmal kennen zu lernen, wäre eine interessante Fortbildung für Sektenexperten. Vielleicht werden sie sich eingestehen, dass ihre Kriterien, die sie so genannten Sekten andichten durchaus auch auf andere soziale Kontexte übertragbar sind.

7.6 Die „Sekte“ der Sektenbeauftragten

Zum Abschluss dieses Kapitels möchte ich Sie mit einer noch unbekanntem „Sekte“ bekannt machen, die sich gern auf die Insel der Seligen zurückzieht um von dort aus ihre Propaganda gegen das Böse dieser Welt vorzubereiten. Ausgestattet mit der Machtbefugnis ihrer streng hierarchisch organisierten Institution, wurden sie auserwählt, den wahren Glauben und die wahre Lehre ihrer Kirche bis in alle Ewigkeit zu verteidigen. Dies können sie dadurch tun, indem sie jede andere Form von Religiosität und Spiritualität als konfliktträchtig verteufeln und sich selber ständig auf die wahre Liebe Gottes beziehen. Ich rede hier von der „Sekte“ der Sektenbeauftragten, die maßgeblich dazu beitragen, dass bestimmte Bilder über „Sekten“ in der Öffentlichkeit dominieren. Sektenbeauftragte sind meist evangelisch oder katholisch und entstammen zum größten Teil den Großkirchen.

In Österreich sind es nach meiner Schätzung ca. 20-25. Dazu kommen noch die staatlichen Sektenbeauftragten, also Personen, die im Auftrag einer Bundes- oder Landesregierung tätig sind. Von denen gibt es vier, wenn man mich noch mit einbezieht. In Deutschland sind es wesentlich mehr. Wie dem auch sei, fest steht einmal, dass die kirchlichen Sektenbeauftragten die Deutungshoheit über das, was „Sekten“ sind und was sie machen für sich beanspruchen. Ihre Abgrenzung mir gegenüber zeigte sich in vielen Bereichen, von der Verweigerung zu kooperieren bis hin zu wüsten Beschimpfungen und Unterstellungen. Warum das so war, lässt sich leicht erklären, die Geschlossenheit der Sektenbeauftragten-Szene und ihr Anspruch auf Deutungsmonopole wurde durch Äußerungen meinerseits gelegentlich auf eine harte Probe gestellt. Verscherzt hatte ich es mir besonders mit den evangelischen Sektenbeauftragten, welche mich,

ich glaube es war im Jahr 1999, im Rahmen einer Tagung der evangelischen Sektenbeauftragten in Innsbruck auf einen Kaffee besuchten, begleitet vom Leiter der Bundesstelle für Sektenfragen, der wohl an der Tagung teilnahm. Natürlich wurde mir gegenüber kein Wort über diese Tagung offenbart, ich wurde diesbezüglich einfach ausgeschlossen, man wollte inhaltlich lieber unter sich bleiben.

Statt dessen luden sie sich dafür bei mir ein und dieser Besuch glich eher einem inquisitorischen Tribunal als denn einem wirklichen Gedankenaustausch. Sie spionierten mich einfach aus, wollten wissen „wo ich in religiöser und weltanschaulicher Hinsicht zu verorten sei“. Meine Antwort, ich sei vorher im wissenschaftlichen Kontext beschäftigt gewesen und glaube an den Erkenntniswert, der sich in der von mir damals geführten Beratungsstelle beobachten lässt, erzeugte erst recht ihren Unmut. Letztendlich wollten sie eigentlich wissen, wieso ein studierter Soziologe solche eine Arbeit macht. Dies schien sie besonders in ihrer theologischen Identität zu tangieren und sie brachten das auch deutlich zum Ausdruck. Meine Eingabe, dass Soziologen Feldbeobachter seien und sehr wohl in der Lage sind, Konflikte im Zusammenhang mit so genannten Sekten zu erkennen, zu benennen und öffentlich zu kommunizieren, beruhigte die Gemüter keineswegs.

Als ich dann auch noch aus Gedankenlosigkeit den Satz fallenliess, dass die evangelische Kirche ja gar keine Forschung in Hinsicht auf Neue Religiöse Bewegungen betreibe, sondern apologetische und sehr subjektive Berichte zum Thema erstelle, brachte das Fass zum überlaufen. Besonders einer der evangelischen Sektenbeauftragten hatte sichtlich Mühe, seine Erregung und seinen Missmut meiner Person gegenüber im Zaum zu halten. Damit war das Gespräch beendet, vorläufig jedenfalls. Als ich einige Zeit später eine Umfrage zur Situation von Sektenberatungsstellen in Österreich startete und alle Beratungsstellen mit einem Fragebogen beglückte, entlud sich der ganze Zorn der evangelischen Sektenbeauftragten. Offenbar hatten sie in ihrem informellen Netzwerk beschlossen, nicht an dieser Umfrage teilzunehmen und mir statt dessen mit polemischen Unterstellungen meine Professionalität in Frage zu stellen. Auch einige nicht-kirchliche Einrichtungen schlossen sich dieser Verweigerung an, ein Zeichen für die Allianz von Staat und Kirche. Plötzlich wurde ich zum Sektierer abgestempelt, mit dem man nicht zusammen arbeiten möchte. Ich war ihnen zu aufmüpfig, weil ich nicht gleich ihre Auffassungen und ihre theologische Vorgangsweise übernahm, gleichzeitig sahen sie in mir eine Bedrohung, weil ich versuchte, eigene Wege zu gehen, mit anderen Methoden und auch mit einer ganz anderen Absicht. So wurde ich zum Beispiel „beschuldigt“, ein „Naheverhältnis“ zu einer „Sekte“ zu haben, namentlich FOREF, ein Forum für Religionsfreiheit, welches u.a. aus Mitgliedern Neuer Religiöser Bewegungen besteht. FOREF hatte angefragt, ob sie einen Aufsatz von mir, welcher auf meiner Homepage publiziert wurde, auf ihre Homepage stellen dürften. Ich hatte nichts dagegen, bat aber um Angabe des Links, damit die Quelle der Entnahme deutlich zu sehen war. Das war also mein „Naheverhältnis“ zu einer „Sekte“. Auch ein weiterer Aufsatz auf meiner Homepage erzürnte die Gemüter. In diesem hatte ich gefordert, dass sich der Staat deutlich von der Sektenpolitik der Großkirchen distanzieren sollte, weil es nicht Aufgabe des Staates sein kann, ihre Apologetik zu bewerben. Der Staat sollte sich neutral gegenüber allen religiösen Gemeinschaften verhalten. Auch dieser, für Juristen eigentlich selbstverständliche Forderung, fand nicht die Billigung einiger evangelischen Sektenbeauftragten.

Sie fühlten sich von mir zu Unrecht angemacht und wollten meine Läuterung, ich sollte für meine schweren Vergehen Abbitte leisten und Buße tun. Bis heute, im Jahr 2011, habe ich nie wieder etwas mit ihnen zu tun gehabt. Sie haben damit genau das getan, was sie „Sekten“ vorwerfen, sie haben keinen Widerspruch geduldet und haben einen Menschen aus der Sektenbeauftragten-Szene ausgeschlossen, der seinen Zweifel am Mainstream der kirchlichen Sektenbekämpfung öffentlich zum Ausdruck brachte. Damit unterscheiden sie sich nicht von den „Sekten“, welche sie ständig an den Pranger stellen. Natürlich bin ich nicht ganz unschuldig an diesen Vorgängen und im nachhinein bin ich wohl auch mit einer gewissen Überheblichkeit an die Themen heran

gegangen. Gleichwohl hatte ich auch mit einigen Kollegen gesprochen und mein Bedauern über diese Situation kundgetan. Was ich mir allerdings schon erwartet hatte, das war ein wohlwollendes Signal oder auch ein Friedensgespräch. Leider hat mich diese Fraktion der evangelischen Kirche, die ja im Namen Gottes, der Barmherzigkeit und der Nächstenliebe unterwegs ist, bis heute mehr als enttäuscht.